

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

250 (14.9.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-695137](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-695137)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2722. Zustellungspreis: „Nachrichten“: Bei Zeitungsbestellungen um, bei der Bezugsnehmerin Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Preise: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptverleger: Dr. De Konrad Barthel, gleichzeitig Verleger, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptverlegers: Jacob Replog, gleichzeitig Verleger; Verantwortlich für den Unterhaltungs- und Kulturteil: Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport: Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg); Berliner Schriftleitung: Leopold Fries, Berlin W 35, Viktorstr. 4A (Fernsprecher: Ruralfür 3361/66). Verantwortlich für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Meyer, Oldenburg. Z. V. VIII. 36. Heft 16.000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von H. Schaff, Oldenburg i. O., Verker 28.

Nummer 250

Oldenburg, Montag, den 14. September 1936

70. Jahrgang

Chrentag der Kampfformationen Der große Appell vor dem Führer

Nürnberg, 13. September.

Leuchtende Herbstsonne lag über dem fränkischen Land, als mit den Morgenjahren viele Tausende von Volksgenossen aus der näheren und weiteren Umgebung Nürnbergs zur Feststadt fuhren, um dort den Chrentag der Formationen der nationalsozialistischen Bewegung mitzuerleben. So herrschte schon am Sonntag früh in den Straßen der Stadt ein lebhaftes Treiben. Der Strom der Menschen wanderte jenen Straßen zu, durch die die braunen und schwarzen Kolonnen marschieren werden. Nürnberg schien an diesem Sonntagmorgen im hellen Sonnenschein fast noch festlicher als in den letzten Tagen zu sein.

Der Aufmarsch der Hunderttausenden

Die Luisenpark-Arena, die Stätte des großen Appells, bietet in dieser Stunde ein unvergleichliches Bild. Die sanft geschwungenen Goldgrünanlagen an der Vorderwand der hohen Ehrentribüne und den vorgezogenen Ecktürmen mit den gewaltigen Hakenkreuzen funkeln im Sonnenlicht. Weithin leuchten die drei riesigen Hakenkreuzsäulen an den 34 Meter hohen Stahlmasten hinter dem Mittelfeld der Ehrentribüne. Das Ehrenmal liegt ganz in Grün eingebettet, aber ohne besonderen Schmuck. Nur in der eigentlichen Säulenhalle hängen schlichte Vorhänge. Zu beiden Seiten des Vorhofes brennen auf halbhohen Säulen die Opferkerzen. In der Mitte des Vorhofes ruht der mit der Hakenkreuzschleife geschmückte mächtige Vorbertrag des Führers. Hinter diesem Flag der Luftwaffe und der Luftfahrt der Leibstandarte, deren silberne Instrumente über das ganze Feld funkeln! Zu beiden Seiten der „Straße des Führers“, die mit Granitplatten belegt ist, sind in 36 tiefen Säulen 75.000 SA-Männer, 20.000 SS-Männer, 10.500 NSKK-Männer, 2500 Mitglieder angetreten.

Links und rechts von der Straße stehen zunächst die Standarten der SA mit blühenden Brustschilfern. Es folgen die Gruppen der SA. In das Braun der Uniformen bringen die farbigen Hülsenbänder der verschiedenen Gruppen eine bunte Note. Ihnen schließen sich die Mitglieder in ihrem Blaugrau, die NSKK-Männer mit ihren Sturzhelmen und das schwarze Korps der SS an.

Die Spitze der Marschkolonnen nehmen hinter den Standarten die Spielmanns- und Musikzüge ein. Zwischen den Kolonnen der Heintatende haben in den freigebliebenen Gassen Tausende und Abertausende von Sturmformationen aufgestellt genommen. Vor dem ganzen Heide sind die Übergruppenführer und Gruppenführer in zwei Liniere angetreten. Auf der unteren Terasse unmittelbar hinter dem weit vorgebauten Platz des Führers stehen die neu verliehenen Standarten und Sturmformationen, die an diesem Chrentage der SA und SS durch den Führer geweiht und übergeben werden. Auf den Tribünen, die das ganze Rechteck umrahmen, drängen sich seit Stunden viele Heintatende Zuschauer. Auch die Anmarschstraßen werden von Tausenden und Abertausenden umfüllt, die, wenn auch aus der Ferne, den Höhepunkt dieses Tages miterleben wollen.

Auf der Ehrentribüne erwartet das Führerkorps der Bewegung, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, das diplomatische Korps, die Ehren Gäste des Führers, die hohe Generalität und Admiralität mit den Hunderttausenden die Ankunft des Führers. Erwartung und auch die Freude über das unbeschreiblich schöne Bild liegt auf allen Gesichtern.

Heil, mein Führer!

Das Brausen der Heilrufe kühlt das Rachen des Führers an. Fanfaren schmettern und tosender Jubel überflutet das Feld, als der Führer, geleitet vom Stabschef Luge, Reichsführer SS Himmler, Reichsführer Hühlein und Reichsluftwaffenführer Dörfler Mahnte auf der Ehrentribüne sichtbar wird.

Nach erfolgter Meldung der angetretenen Formationen grüßt der Führer, der das Brausen des SA-Mannes trägt, seine Sturmabteilungen: „Heil, meine Männer!“ und „Heil, mein Führer!“ donnert ihm die Antwort entgegen.

Kommandovorte ertönen. Unter gedämpftem Trommelwirbel sammeln sich die Standarten auf der „Straße des Führers“ zu

Totenbehrung

und nehmen zu beiden Seiten des Ehrenmals Aufstellung. Die getragenen Klänge des Marsches „Deutschland trauert“ erfüllen das weite Feld. Der oberste SA-Führer schreitet, gefolgt vom Stabschef Luge und Reichsführer Himmler an seinen Sturmkolonnen vorbei durch die „Straße des Führers“. Die Menge erhebt sich von den Plätzen und entläßt die Säpfer. Langsam schreitet der Führer die Stufen zum Ehrenmal empor, tritt allein vor die Gedenkstätte und hebt den Arm zum Gruß der Toten der Bewegung. Die Sturmabteilungen nehmen ihre Mützen ab, Standarten und Fahnen senken sich, und in atemloser Stille klingt leise das alte Soldatenlied vom guten Kameraden auf. Es ist ein ehrlicher Augenblick, als die Hunderttausende in ehrlichem Schweigen mit dem Führer der Toten gedenken.

Als der Führer zur Ehrentribüne zurückschreitet, folgt ihm die Luftwaffe, getragen vom SS-Standartenführer Grimmlinger, um hinter dem Führer auf der weitvorgebauten Stange Aufstellung zu nehmen. Der Spielmanns- und Musikzug IX der SS-Standarten führt die Standarten und Sturmformationen in 24er Reihen über die granitene Straße zur Haupttribüne, wo die Standarten hinter den neuen Feldzeichen aufmarschieren, während sich die Tausende von Sturmabteilungen zu einem breiten Strom sammeln, der sich über die im Saalraum vor der Haupttribüne liegenden Terrassen ergießt. Es sind Fahnen aus allen deutschen Gauen, unter ihnen die ersten Fahnen der Bewegung, zerfurcht, gesiegt und verblüht, Fahnen, die die Namen der mehr als

400 Blutopfer des deutschen Freiheitskampfes tragen und die von den Hunderttausenden mit Ehrfurcht begrüßt werden.

Der Führer an seine Garde

In die „Straße des Führers“ marschieren auf das Kommando des Reichsführers SS in 24er Reihen die Kolonnen der SS-Verfügungstruppen, der SS-Totenkopferbände und der SS-Führerschulen ein. Ihre Marschritte dröhnen über das ganze Feld, und diese Marschbände füllen Kopf an Kopf das Mittelfeld. Die Sturmabteilungen, die Garde Adolf Hitlers, ist ein einziger geschlossener Block.

Der Aufmarsch ist beendet.

Der Führer nimmt das Wort

Männer der nationalsozialistischen Kampforganisation!

Zum achten Male treffen wir uns hier in Nürnberg auf diesem Feld. Zum vierten Male seit der Übernahme der Macht, um die wir 14 Jahre gerungen hatten, und die uns aufstiegt als ein Geschenk des Glücks, sondern weil wir diese Macht dank unseres Kampfes, dank unserer Disziplin und Erbnung verdient hatten. Wer wäre berechtigt gewesen, in Deutschland nach dieser Nacht zu greifen, als wir, und wenn wäre sie mit mehr Recht zu nennen als uns? Wer hätte sie in würdevollere Hände genommen als die nationalsozialistische Bewegung? Aber ich kann auch hinzufügen: Wer würde sie fester halten als wir? (Stürmische Heilrufe.)

Außerdem trifft sich ein Teil unserer Bewegung in dieser Stadt zur großen Heerschau der Partei, dieser einzigartigen Familie von kämpfenden Männern und tapferen Frauen. Außerdem treffen wir uns hier, um zurückzuweisen auf die zwölf hinter uns liegenden Monate, um uns gegenseitig wieder einmal ins Auge zu sehen und uns zu stärken für die Zukunft.

Wenn wir heute zurückblicken, dann sind nun fast vier Jahre vergangen seit jenem Abend, da in Berlin die Zehntausende, Hunderttausende durch die Wilhelmstraße zogen, jubelnd und begeistert, weil ihre Bewegung nun endlich nach einem langen sonderlichen die Macht im Staate erhalten hatte. Ich darf Sie, meine Kameraden, fragen:

War dieser Jubel damals unbegründet, oder hat nicht wirklich die Stimme des Volkes damals dem Ausdruck gegeben, was wir heute, vier Jahre später, als gerechtfertigt bezeichnen dürfen? (Zugewandte stürmische Heilrufe.)

Meine Kameraden! Ich habe nur zwei Fragen: Ich habe damals der Nation ein Programm vorgelegt und ihr ein Versprechen gegeben. Habe ich es gehalten oder nicht? (Zugewandte Rufe der Zustimmung.) Und zweitens: Konnten herrliche Menschen überhaupt mehr leisten, als wir geleistet haben? (Wiederum tosender Beifall.)

Ja! Ein Wunder hat sich seitdem in Deutschland vollzogen! Nicht nur das Wunder der wirtschaftlichen Auferstehung, die Anderrückführung unserer Fabriken und Werftstätten, das Wunder unserer großen Bauten, das Wunder unserer Straßen. Nein! Das Wunder der Wiedergeburt eines so tief gedemütigten, geschlagenen und getretenen Volkes, das Wunder der Wiederaufrichtung eines so verzagten und an sich selbst verzweifelten Volkes. (Zugewandte Heilrufe der Hunderttausenden.)

Heute steht Deutschland wieder ausgerichtet auf der rechten Bahn. Wenn ich dieses Wunder überblicke, dann beuge ich mich

vor der Gnade des Herrn, der diesen Kampf segnete, und danke euch, meine Kameraden, die ihr mit meinen Kampf ermöglicht habt.

Was wäre ein einzelner Mensch auf dieser Welt? Was wäre sein Wollen, was wären seine Hoffnungen, seine Wünsche und seine Hoffnungen, wenn sich zu ihm nicht Tausende, Hunderttausende und Millionen gesellten, die gleichen Sinnes sind, von gleicher Entschlossenheit, gleicher Hingabe und der gleichen Tatkraft!

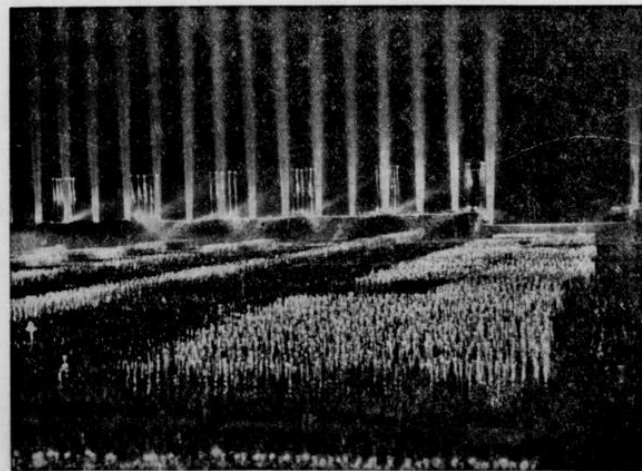
Das eine in Deutschland aufstand, der an Deutschland nicht verzweifelte, ist nicht so bemerkenswert, als daß sich Millionen zu ihm gesellen haben, zu dem Unbesonnenen und mit ihm den gleichen Weg gingen. Das ist das Wunder unserer Zeit, daß ihr mich gefunden habt (Zugewandte Heilrufe), daß ihr mich gefunden habt unter so vielen Millionen! Und daß ich euch gefunden habe, das ist Deutschlands Glück! (Begeisterter Jubel.) Mit solchen und glücklichen Augen sehe ich auf euch. Vier Jahre sind nun fast seit unserem Siege vergangen, allein ihr seid geblieben, was ihr immer wart: Meine alte Garde der nationalsozialistischen Revolution! (Zugewandte Heilrufe.)

Es ist etwas Wunderbares um die Gründung und Entstehung einer solchen Bewegung! Nun steht ihr wieder vor mir, alle in gleicher Form, in einer Uniform, ausgerichtet in Reih und Glied, und kommt doch aus dem ganzen Volke, steht vor mir, als wärt ihr eins, und seid doch Arbeiter und Bauern und Handwerker und Bürger und Studenten, ehemalige Offiziere genau so wie einfache Grenadiere!

Es ist etwas Wunderbares um die Kraft, die uns gerufen hat und uns zusammenfügte zu einer Einheit im Dienste unseres Volkes. Eines Tages, da habt ihr das Signal gehört, und ohne daß ihr den Mann gesehen habt, der das Signal gab, seid ihr ihm gefolgt. Wie viele unter euch haben mich bis heute noch nicht gesehen, und trotzdem weiß ich: Ihr werdet mir genau so in der Zukunft folgen! (Zugewandte Heilrufe.)

Wie viele von euch haben den großen Krieg mitgemacht. Unschuldig legten in der Stunde der Erschlaffung und Erschöpfung die Waffen nieder und leidet damit auch ihren Willen und ihre Tatkraft, ihren Mut, ihre Entschlossenheit und viele sogar ihre Liebe zu Deutschland. Und was habt ihr getan, die ihr einst den großen Krieg mitgemacht habt? Ihr habt den Kampf aus neue aufgenommen. Deutschland war gefallen, aber in euch hat es sich sofort wieder erhoben! (Zugewandte Heilrufe hallen über das Feld.)

Und so ist mit euch und durch euch dieses neue Reich aufgebaut worden in seiner ganzen ganzen inneren Sicherheit. Und



Scheinwerfer der Luftwaffe zogen einen leuchtenden Dom über dem riesigen Reppellusfeld (Ehrentag-Bilderdienst-M)

in den Herzen aller brennen werden, die ihrer teilhaftig wurden.

Der Marsch durch Nürnberg

Nachdem der Führer unter einem unbeschränkten Jubelsturm die Luisenpark-Arena verlassen hat, zogen auch seine treuen Kämpfer wieder aus dem riesigen Geviert, die Plätze formieren sich zu gewaltigen Marschkolonnen, und bald hallen die Straßen wider vom dröhnendem Gleichschritt, klingendem Spiel und frohem Marschgesang.

Es ist ein langer Weg von der Luisenpark-Arena bis zu dem schönsten Platz Deutschlands, der im Herzen Nürnbergs liegt. Vorwiegend Sonnenlicht liegt über diesem Weg, den schon seit den frühen Morgenstunden ein dichtes Zittern feiner Menschen umsäumt. Welch ein farbenfrohes Bild bietet sich dem Auge!

Von der Arena geht der Marsch der SA zunächst zum Hauptbahnhof, dann biegen die Kolonnen, immer wieder mit lauter Freude begrüßt, in die breite Straße am Frauenberg. Im Deutschen Hof vorbei führt der Marschweg in hügeligen Wäldern zurück in die Altstadt mit ihren malerischen alten Giebelhäusern und ihrem herrlichen Schmuck. Ein Jenseit unvergänglich deutscher Pracht und Herrlichkeit in Regenhaftigkeit und Gegenwart und an diesem Tage wieder in der

Adolf-Hitler-Platz

Hier wurden im Jahre 1424 die Insignien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation der Reichsstadt zur Verwahrung übergeben, und genau so wie damals ist auch heute wieder der Schmuck dieses einzigartigen Platzes. Lieber dem Portal der Frauenkirche — so wie von Jahrhunderten — der weinrote Baldachin zwischen den Standarten Konrad 11. und der prachtvolle Teppich mit dem Bild der Madonna angebracht. Die alten Patrizierhäuser, das Eisenbach-Haus mit seinem himmelragenden Giebel, das dreigeschossige Georg-Joseph-Meier-Haus, das wie eine Klammer an der Nordseite des Platzes liegt, und hinter dem der Chor der Sebalduskirche hervorschaut, und alle anderen Zeugnisse deutscher Bürgerkraft mit ihren prachtvollen Giebeln und Erfern tragen den festlichen und künstlerisch wundervoll abgestimmten Feiertagscharakter, der eine Besonderheit in der Stadt der Parteiliche ist.

In diesem Rahmen, der ein überwältigendes Sinnbild einflussreicher deutscher Macht und Lebenskraft ist, zeigte sich an diesem Tage die stolze Größe des neuerrichteten Deutschlands.

Zum 10.30 Uhr waren die großen Tribünen, die den Platz an drei Seiten umfassen, dicht gefüllt. Auch an allen Fenstern und auf den Dächern der Vorbauten sah man Kopf an Kopf, und alles hatte nun der Ankunft des Führers.

Als der Führer dann über den weiten Platz schritt, dankte er immer wieder hinauf zu den Tribünen für die herzlichen Heil-Wünsche. Der Führer begrüßte die Ehrengäste und bestieg dann seinen Wagen. Da rückte über die Brücke der die Spitze des gewaltigen Juges der braunen und schwarzen Kolonnen heran.

Stabschef Züge, der sie bis zum Führer geleitete, erhaltete die Weisung, und nun begann der feierlichen während des Marsches der Kampfgruppenführer Adolf Hühner. In Gruppenreihen rückten die Blöcke an. Mit ausgebreiteten Armen grüßten die vielen tausend Männer in den Braunkolonnen ihren Führer, der mit strahlendem Gesicht alle diese Getreuen seiner Getreuen wiedergrüßte. Und bei jedem von ihnen sah man aus den leuchtenden Augen ein Bewusstsein der Treue und Hingabe. In ihrer straffen Haltung zeigten diese Männer, daß es heute noch genau so ist wie einst in den Anfängen der Bewegung.

SA marschiert mit ruhiger feierlichem Schritt...

Zum ersten Male wurden in diesem Jahre die ältesten Fahnen aus der Kampfszeit, oft verblüht, zerfetzt und zerstückelt, nicht in den geschlossenen Fahnengruppen, sondern als Beigut zum den Standarten getragen. Ein Symbol dafür, daß der Geist, der einst diese Männer in den Kampf um das Dritte Reich führte, auch heute lebt und wacht.

Der Stab und ein Marschkolonne der obersten SA-Führung, die hinter der Musikanten schritten, bildeten die Spitze der Formationen. Ihr folgten die Kolonnen des Hiltzworths, der 1. und 2. SA, von Luft und Sonne braungebrannte Männer. Hinter Gruppenführer von 1. bis 10. SA marschierten die ersten der großen Standarten- und Fahnengruppen. Dann folgten Gruppen um Gruppen am Führer vorbei. An der Spitze jeder Gruppe marschierte hinter dem Gruppenmusiker und Spielmannschor der Führer der Gruppe, der Adolf Hitler Weisung erteilte und dann vor dem Wagen des Führers, so auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Stabschef Züge und die ersten Führer der SA, Hermann Göring und Hauptmann Pfeffer Auffassung genommen hatten, den Verbund seiner Gruppe mit abnahm.

So kamen die Fronten daher, nach ihnen die Gruppen Ostmark und Südwest, die Gruppe Hanja, in der man, ebenso wie in den später marschierenden Gruppen aus den Nordprovinzen des Reiches, viel Marine-SA marschieren sah. Dann kamen die Männer der bayerischen Ostmark, die so oft schon bewiesen haben, daß gerade in der Not der deutsche Mensch der treueste Sohn seines Volkes ist.

Und wieder kamen Formationen aus dem Norden, die Gruppen Ostland und Nordsee, und dann unter den Flüssen des Niederlands-Liebes die Niederländer, die neben dem Gruppenführer Rasche auch Gruppenführer Ruff zu Adolf Hitler führte. Während anschließend an die Niederländer die Gruppe Pommern marschierte, verteilten NS-Frauen und SA-Männer an die jährlichen Schwertrags-Invaliden, die als Ehrengäste vor den breiten Fronten der drei Tribünen Platz genommen haben, Erfrischungen.

Die nächste Gruppe waren die Berliner und Brandenburger. Und da brauste besonderer Jubel auf. Generaloberst Goebbels war dieser Gruppe entgegengegangen, um in seiner Eigenschaft als SA-Obergruppenführer mit seiner Berliner SA die Obergruppenführer von Jagow führte, vor Adolf Hitler vorbeimarschieren. Unter den Rängen ihres schönen Heimatländes, „Schleswig-Holstein, worumfungen“ marschierten dann die Männer der Nordmark vorüber. Die Enden folgten, bei denen besonders arg mitgenommene alte Kampfpläne aufstiegen. Dann die Gruppen aus den Standarten vom Niederrhein, aus Schlesien und Thüringen. Die Spiegelbilder der einzelnen Gruppen brachten ständig Abwechselung in das Gesamtbild, dessen Wirkung noch gesteigert wurde durch das in der Mittagsstunde feurig leuchtende Rot der 300 Fahnen, die jeder Gruppe vorausgetragen wurden. Die Rheinländer aus der endgültig von den Skandinavien von Versailles befreiten Westmark schritten in besonders harter Zahl heran. Rheinische Weisen erklangen aus der Marschmusik, die sie am Führer vorbeileiteten,

während die Herkunft der folgenden Gruppe schon von weitem die Weise vom „Jäger aus Kurpfalz“ verkündete.

Bei den nach den Kurpfälzern marschierenden Westfalen sah man wie schon vorher bei den Rheinländern und dann bei den Bayern und Westfalen starke Abteilungen Marine-SA. Dann änderte sich das Bild. In ihren kurzlebernen Hosen und mit weichen Habsbüschen zogen die Bayern der Gruppe Hochland vorbei. Die Begleitung, die ihnen durch die Zuschauer zuteil wurde, war besonders lebhaft. Als letzte Gruppe marschierte die Gruppe Heffen und die Gruppe Mitte. Den Schluß der gewaltigen Kolonnen der SA machte die SA-Wachschonbar.

Das NSAA marschiert

Der nun folgende Vorbeimarsch des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps wurde eröffnet durch eine Motorportier der Hitler-Jugend auf Leichtmotorträdern, der eine Abteilung NSAA auf Beiwagenmaschinen folgte. Hinter einem schneidenden Muffel und Hornisenganz marschierte Korpsführer Hühnerlein im Sturzhelm mit seinem Stabe am Führer vorbei und nahm dann vor dem Wagen des Führers Aufstellung.

Die Motorgruppen des NSAA zogen in der gleichen Marschauffstellung am Führer vorbei wie vorher die Gruppen der SA. Die bligblanten schwarzen Lederhelme glänzten in der Sonne, als die NSAA-Männer in schmuckgerade ausgerüsteten Reihen am Führer vorbeimarschierten.

2600 Mitglieder

Reichsleitersportführer Mahtke meldete dann dem Führer 2600 Mitglieder, die in ihren blaugrauen Uniformen einen ausgezeichneten Eindruck machten, und lebhaft begrüßt wurden.

Die SS und die alten Kämpfer der Polizei

Reichsführer SS Himmler führte die Männer des schwarzen Korps, die Vertreter der 200 000 Mann, die in

der verschworenen Gemeinschaft der Schutzstaffel vereint sind. Hinter dem Reichsführer marschierten die Stäbe der drei Hauptämter der Reichsführung SS, denen die beiden Hauptämter der deutschen Polizei unter Gruppenführer Bahrich und General Daluge folgten. Der Chef der deutschen Ordnungspolizei, General Daluege, lag an der Spitze der alten Garde der deutschen Polizei am Führer vorbei. Diese Gruppe zeigte bei dieser Gelegenheit zum erstenmal die neue Paradeuniform der Polizei. In ihrem weißen Lederzeug auf der hellgrünen Uniform und mit dem schwarzen Reichswappen am Ärmel machten die alten Kämpfer der Bewegung aus den Reihen der deutschen Polizei einen schnellen Eindruck.

Danach folgten die Formationen der SS. Bloß um Bloß. Scharf ausgerichtet, strammen Schrittes zeigten diese Gruppen dem Führer und den Ehrengästen, welcher Geist der Disziplin und des Soldatentums in den Reihen der SS herrscht. Das schöne Bild des marschierenden schwarzen Korps wurde aber noch ein Eindrucksvoller und in der Wirkung noch härter, als die „Totenkopf-Verbände“ der SS vorbeimarschierten. Immer wieder brauste der Beifall auf, als diese Elitesoldaten der Bewegung in scharfen, knappen Schritten, mit geschultertem Gewehr und in vorbildlicher Ausrichtung vorbeizogen. Hier sah man die Verfügungstruppen der SS und die Standarte „Deutschland“ und dann als Abschluß des gewaltigen Aufmarsches, in musterhafter militärischer Haltung, die die Zuschauer in helle Begeisterung versetzte, die Garde des Führers: Die Leibstandarte Adolf Hitler.

Als die Weisen der Marschmusik verklangen und die Schritte der Leibstandarte verhallt sind, umbrandet ein Sturm der Begeisterung den Führer. Alle, die diesen gewaltigen, fünf Stunden währenden Vorbeimarsch erlebten, gingen auseinander mit der beglückenden Erkenntnis: Deutschland lebt, denn es marschiert für den Führer.

Schwere Unruhen in Gibraltar

Englische Flüchtlinge protestieren

London, 14. September.

(Korrespondenzbericht)

In Gibraltar kam es am Sonntagabend zu schweren Unruhen, als etwa 800 englische Flüchtlinge aus La Zine gegen den Beschluß der Behörden, das Flüchtlingslager zu schließen, protestierten. Das Lager war für die in La Zine anwesenden Engländer errichtet worden, die infolge des spanischen Bürgerkrieges nach Gibraltar geflohen waren. Die Mitteilung, daß das Lager am Montag geschlossen werden solle, rief große Beunruhigung unter den Flüchtlingen hervor. Die meisten sind nicht gewillt, nach La Zine zurückzufahren, das sie immer noch

für unsicher hielten. Die Flüchtlinge, darunter Frauen und Kinder, marschierten in der Richtung auf das Regierungsgebäude, wurden jedoch von den Schutzkräften nach dem Polizeipräsidium abgelenkt, wo die Anführer verhaftet wurden. Die Menge geriet darauf in Erregung und versuchte, das Polizeigebäude zu stürmen. Die Polizei ging mit Gummistockschlägen gegen die Menge vor und verletzte mehrere Personen. Da weitere Unruhen befürchtet werden, ist das Regierungsgebäude mit einer Polizeikette umgeben worden. Die Flüchtlinge verbrachten die Nacht zum Montag auf den öffentlichen Plätzen der Stadt.

Reichsfestendungen am Montag

Berlin, 12. September.

Die deutschen Sender bringen Montag folgende Reichsfestendungen aus Nürnberg:

11.00 bis 12.00 Uhr: Musik aus dem Festhaus Nürnberg mit. Einlage: Auszeichnung der Siegerkämpfer der SA.

14.00 bis etwa 19.30 Uhr: Großes Konzert. Einlage: 14.15 Uhr Vorführungen der Wehrmacht.

Der Sonabend

Der Parteifongress nahm am Sonabendnachmittag seinen Fortgang. Es sprachen Reichsleiter Dr. Hans Frank, Reichsleiter Dr. Otto Dietrich, Reichsleiter Mann (Siehe unsere heutige 3. Beilage. Die Schrift), und Außenminister Herr Heinhardt. Der Kongress wurde dann am Sonntag 18.30 Uhr vertagt.

Ferner fand am Sonabendnachmittag eine Tagung der NS-Volkswohlfahrt statt, auf der im Anschluß an eine Rede des Amtseleiters Hiltzworth Reichsleiter Dr. Goebbels den Helfern der NSV für ihre außerordentliche Arbeit dankte.

Am Sonabendabend verammelten sich über 600 000 Festgäste, die dem großen NSV-Fest, dessen Höhepunkt, wie üblich, ein großes Feuerwerk bildete. Zum erstenmal wurden dieses Jahr auch sportliche Wettkämpfe im Rahmen des Volksfestes veranstaltet. — Die vorletzte Sitzung des Parteitagongresses brachte am Sonabend die Rechenschaftsberichte des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, des Reichsleiters Dietrich und des Generalinspektors für das deutsche Tragenwesen Dr. Zott. — Die Spigen der Partei waren am Sonabendabend Gaste des Führers in seinem Quartier „Deutscher Hof“.

Einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Nürnberg zufolge wurde am Sonabend der Transport der Parteifestbedürfnisse in Sonderzügen planmäßig beendet. Die Reichsbahn hat in der vergangenen Woche nahezu 950 000 Personen nach Nürnberg befördert.

Der Sport in Nürnberg

Olympiakämpfer am Start

Nürnberg, 12. September.

In dem im Jahre 1928 mit dem olympischen Vorbeerb geordneten fahngeschmückten Stadion, einer der schönsten Sportanlagen Europas, hatten sich lange vor Beginn über 40 000 Zuschauer bei schönem Spätsommerwetter eingefunden. Den Auftakt zu den Wettkämpfen bildeten ausgezeichnete gymnastische Vorführungen des Sportamtes Nürnberg der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Auf die Minute pünktlich traten dann die Leichtathleten zu den Wettbewerben an, zu denen auch die Deutschen Stafettenmeisterchaften gehörten, deren Vorkämpfe bereits am Vortage ausgetragen worden waren.

Franz Müller, der Olympia-Starter, schickte die Läufer der 100-Meter-Stafette ins Rennen. Beim ersten Wechsel lagen die Mannschaften noch zusammen. Dann schoben sich der NSV Köln und Eintracht-Frankfurt nach vorn. Die Stuttgarter Riders schlossen zu ihnen auf. Beim dritten Wechsel übergab Eintracht knapp vor NSV Köln und Stuttgarter Riders, für die Vorwächter als letzter Mann lief. Es gelang ihm zwar, den NSV Köln auf den dritten Platz zu verweisen, Eintracht aber beauptete seinen knappen Vorsprung bis ins Ziel und holte sich den Meistertitel in 42.1.

Gleichzeitig traten die Olympia-Kämpfer Hein-Hamburg, Vlast-Neidheer, Grotlich-Mannheim sowie der Nürnberger A. H. zu dem Hammerwerfen an, wobei Hein unter großem Jubel schon beim ersten Durchgang den ansehnlichen Wurf von 52,73 Meter erreichte. Im Wettbewerb konnte der Olympia-Zweite Long-Feipzig ebenfalls schon im ersten Sprung 7,39 Meter erreichen.



Leichtathleten — das sind die Meilensteine des Volkssportismus

Wo der Volkssportismus sein Haupt erhebt, türmen sich die Zeichen, denn kein Ziel ist die Vernichtung. Auch das hat heute Spanien darunter zu leiden. Unser Bild zeigt Ermordete in einem kleinen spanischen Dorf. Man sieht, diese Toten sind nicht im Kampf gefallen, sondern erbarmungslos hingerichtet.

(Schell-Wilderdienst-N)

In wenigen Zeilen:

Am Sonntagabend begaben sich die in Berlin akkreditierten Militär-, Marine- und Luftattachés im Sonderzug nach Rastenburg, um als Ehrengäste am Tag der Wehrmacht teilzunehmen.

Zwischen dem Chef der deutschen Polizei und dem Stabsführer der Wehrmacht ist laut RZA eine Vereinbarung getroffen worden, auf Grund dessen ein RZA-Vertreter-Entscheidungsbefehl eingerichtet wird, der die Aufgabe hat, durchgreifende Maßnahmen auf dem Gebiet der Verfechtungserziehung in die Wege zu leiten.

Das am Freitag von den Koryn nach den Bermudainseln geflogene zweite Flugboot der Luftflotte ist am Sonntagabend um 14.44 Uhr MEZ von dort weitergefliegen und hat um 21.02 Uhr MEZ New York erreicht.

Der italienische Ministerrat hat am Sonntagabend die Schaffung eines Kolonialheeres beschlossen, das an die Stelle der noch in Abyssinien stehenden kriegsmäßigen Formationen treten soll. Es wird 60.000 Mann, darunter 40.000 Eingeborene, umfassen.

Die dritte Welt-Kraft-Konferenz ist am Sonntagabend abgeschlossen worden. König Eduard von England hat sich am Sonntagabend von Wien im Sonderzug nach Zürich begeben.

Ministerpräsident Leon Blum hat sich am Sonntag nach Zürich begeben, um den Streit der dortigen Zeitungsarbeiter zu schlichten.

Im „Sundab Chronica“ veröffentlicht Herbert H. H. einen weiteren Bericht über seine Eindrücke anlässlich einer Deutschlandreise, wobei er sich in anerkennenden Worten über das Gezeigte äußert.

Der „Observer“ schreibt in einem eingehenden Bericht über den Reichsparteitag, dass das Gefühl der Konfliktlösung am Reichsparteitag teilgenommen hätten.

Fünf junge Deutsche wurden wegen einer sogenannten Uebertretung des Republikgesetzes in der Reichshalle zu Arreststrafen in der Höhe von sechs Wochen bis zu drei Monaten verurteilt.

Kraftwagen fährt 250 Meter tief ab

Auf der über den großen St. Bernhard führenden Straße ereignete sich am Sonntagabend ein schweres Kraftwagenunglück. Ein italienisch-fahrender Personenkraftwagen verlor bei Dorf Wieses eine Kurve und stürzte 250 Meter tief über die Klippe ab. Dabei kamen drei Tote, fünf Verletzte, darunter ein Kind, ums Leben, während der Fahrer des Wagens nur einen Armbruch davontrug. Das Unglück wurde durch einen Steuerbruch verursacht.

Olympia-
Volks-Schreibmaschine
für nur Mk. 109.50
Adler-Favorit Mk. 135.-
Die kleine Erika Mk. 186.-

Päppler
Onken
Seid' Euch das billige!

Wann darf ich Ihnen kühlen bringen?
Sie werden reich und gesüßigt sein!
bedient bei
Ludwig Weilhausen
Saarstr. 61. Fernruf 8119

Verfügen Sie auch meinen billigen
Haushalt-Kaffee
250 Gramm nur 98 Pf.
Ernst Cording
Saarstr. 61 — Ruf 5052

Ämtliche Bekanntmachungen

Auf Veranlassung des Wasserstraßenamts Oldenburg wird der **Schwertervertehr über die Rampen bei der Straßenbrücke in Hundsmühlen** bis auf weiteres wegen Bauarbeiten erschwert.

Oldenburg, den 12. September 1936

Der Oberbürgermeister

Nach Krankheit soll zu neuen Werken
Köstlicher Schwarzbier nun Euch stärken

Gute milchg. Ziegen
zu vert. Nachfr. Geschäftsst. d. H.

Ländliches Wohnhaus
mit 10 Z.-Z. Land zu vert.

Heinr. Hille, Grundh. Makler
Rabotter Str. 168

Wohnungs- u. Stellenmarkt usw.

Geld u. Hypotheken

Anzuleihen gesucht

gegen mündelbare Stadt-
hypothek:
1. 7500 RM. (Grundstückswert
60.000 RM.)
2. 30.000 RM. (Grundstückswert
80.000 RM.)
3. verschiedene kleinere Beträge
von 1000—5000 RM.
bei prompter Zinszahlung.
Heinrich Hille, Hypothek. Makler,
Rabotter Str. 168

Mietgesuche

Wohnung, 2—3 Zimmer, n.
Bürgerfeld, gef. Angeb. unter
148 Wilhelms-Anz.-Ann., Citad.

Muhles Ehepaar sucht leeres
Zimmer mit Kochgelegenheit.
Näheres Hll. Lange Str. 45

Mett. Fräul. sucht zum 1. Oktober
eine 3-Zimm. abgeschlossene Ober-
wohnung. Mietpr. 20—25 RM.
Angebote u. D. H. 554 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. 10. möbl. Zimmer mit
Kochgelegenheit, für Frau u. 1½
Kind gesucht (Marineangehör.).
Angebote mit Preisangabe u.
G. H. 555 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Suche auf sofort einfach möbl.
Zimmer.**
G. Klein, Wismarstr. 53.

Vermietungen

Zu verm. zum 1. 10. a. d. Dob-
ben herrschaftl. Etage, 5 Zimm.,
2 Badt., Bad, Küche und Zubehö-
r. Kleiner Garten. Preis 90
RM. Angebote unter D. H. 554
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Möbl. Zimmer (auch für 2 P.) zu
vm. Scheideberg 13

Zwei sonnige Zimmer und
fl. Küche oder einfach möbl. mit
2 Betten zu vermieten.
Bürgerfeld, Raubeborn 114

Oberwohnung

5 Zimmer u. Küche m. Zubehö-
r. zum 1. 10. zu vermieten.
Margaretenstr. 28

Möbl. Zimm. a. v. Sonnenstr. 8

Mans. Zimmer, möbl. od. unmöbl.,
Gartenstraße, zum 1. 10. zu ver-
mieten, 70 A.

Dr. Winters, Makler,
Donnerst. 28

Gut möbl. Zimmer

mit Pension zu verm. Pension
Wohmann, Baumgartenstr. 21

Möbl. Zimmer f. Frau, Bett u.
vm. Wismarstr. 33, Gde Markt

Zu verm. zum 1. 10. an alleinst.
Frau oder ruh. Ehepaar 4 Zimm.
Wohnung mit Zubehö-
r. Bürgerfeld 38 unten.

Stellen-Gesuche

Wachstelle gesucht, 3 Mt. Stet.
u. Ausbesserer, 250 Pf. Angeb. u.
G. H. 559 an die Gesch. d. Bl.

Stellen-Angebote

Männliche
Gesucht auf sofort ein
Schulfreier Laufjunge
Säckerlei Solesens, Marienweg

Weibliche

Gesucht zum 1. Okt. od. später
von 14 bis 16 J.
ein Mädchen für Hausbalt u.
kleine Handarbeit.
Joh. Gebten, Bahnhof

Gesucht zum 1. 10. 1936 eine
ja. ehrl. Hausgehilfin
von 18 bis 20 Jahren für Haus-
balt und Laden.

Dans Wellengeders,
Feinbäckerei u. Konditorei,
Närringen, Osterstr. 68
Telephon 2044

Suche Haustochter

aus guter Familie, schlicht um-
schlicht, Familienanschluss.
Frau Jul. Rehbein, Galhof
Brodhagen, Kreis Daltel, Wehl.

Junges Mädchen

für leichte Handarbeiten im Laden
gesucht. Angebote unt. G. H. 557
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht gebildetes, durchaus
selbständiges
junges Mädchen
oder Witwe zur Stütze und Ver-
waltung der Hausfrau (ältere
Dame, kleiner Eigenbauhof),
Hilfe vorhanden. Angebote unt.
G. H. 558 an die Gesch. d. Bl.

Freundl. Salbingsmädchen
auf sofort gesucht.
Frau Gräbner, Lambertstr. 9

Hühneraugenhilfe, Nagelfürzen

de Groot,
Saarstr. 15

Zu vert. fast neues weibl. Schlafz.
mit 2 Meßing-Bettst., Wäscherecke,
email. Wascht. Hll. Lange Str. 45

Vert. 12 schöne redbühnfarb.
Italiener-Sonnenlaken, 5 Kon.
alt, und frästige; Säbne vom
Regelamm. **G. Bäging,**
Rabotter Str. 64

Knüppeldamm zu ver-
kaufen
Standortlazarett,
Bauhütte Danfa

Beurre gris, Donnerst. Str. 42
Zu vert. auf erb. Bettst.,
Petroleumöfen, elektr. Lampe
Hindenburgstraße 26

Kaufgesuche

Suche für solbenten Käufer
Ein- od. Zweifamil.-haus
an guter Lage, event. Bauplatz,
Barauszahlung.

G. Heimath, Häusermakler
Bergstraße 174, Fernspr. 3556

Zu kaufen gesucht
3 eiserne Bettstellen
mit Auflegern (einst.). Angeb.
mit Preisangabe unt. G. H. 556
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Getragene Kleidung samt Rabe
Häufigstraße 7, am Markt

Suche einen
runden eisernen Stubenofen
auf erb., für ca. 100 Kubikmeter
Heizfläche, Roß- oder Kobl-
beizung, längst. unter G. H. 559
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Auch während des Umbaues

werden Sie in meinen Ausstellungsräumen
im Hinterhaus (Achterstr. 40)

zufriedenstellend bedient

Otto Herda
Goldschmiedemeister und Juwelier

Brautschleier

Myrtenskränze / Goldkränze
Silberkränze

Georg Freese
Lampend. 114, Hindenburgstr.

1 Reole und 1 Treifen

für Kolonialwaren zu verkaufen.
Dr. Helm,
Rabotter Str., Gde. Scheideberg
Telephon 3524

Familien-Nachrichten

Bermählungs-Anzeigen

Dr. Clemens Hitzegrad
Wilma Hitzegrad
geb. Freil von Glaubitz und Altengabel
geben ihre Vermählung bekannt

Hamburg-Fahlsbüttel 1936
Brombeergweg 101

Oldenburg i. O.
Brombeergweg 101

Geburts-Anzeigen

Uns wurde ein
Sonntagsjunge
geschenkt. In dankbarer Freude

Robert Jung und Frau
Ella geb. Schwarzer

Oldenburg, den 13. September 1936,
zxt. Evang. Krankenhaus

Todes-Anzeigen

Oldenburg, Osterburg, den 13. 9. 1936,
Rampstraße 30.

Heute entschlief meine herzlichste Tochter, unsere liebe
Schwester, Schwägerin und Tante, die
technische Lehrerin

Jlse Hoffmann
im blühenden Alter von 26 Jahren.

Witwe Anna Hoffmann
Friz Hoffmann und **Frau**
Waldemare geb. Wandrer
Richard Gellens und **Frau**
Rudie geb. Hoffmann.

Beerdigung findet am Donnerstag, dem 17. Sept.
nachmittags 3 Uhr, von der Herrtruden-Kapelle aus
statt. Dasselbst Trauerfeier 4 Stunde vorher.
Etwasge Kranzspenden zum Friedhofspital erbeten.
Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst absehen
zu wollen.

Helene Pestrup

geb. Schmidt

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen der Angehörigen

Carl Pestrup

Beerdigung findet statt am Donnerstag, d. 17. d. M.,
12 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Schrieder
Friedhof. Hausandacht 15½ Uhr

Rudolf anst!



Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatischen Turn- und Sportbewegung
Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

1. BEILAGE DER „NACHRICHTEN FEUER STADT UND LAND“ + OLDENBURG, 14. SEPTEMBER 1936 (ZU NR. 250)

Nach der letzte „Grand Prix“ für Deutschland

Bernd Rosemeyer schlug Nuvolari in Monza — Rekordfahrt der Auto-Union trotz Schikanen — Ernst von Delfius (Auto-Union) Dritter

Mit einem neuen großartigen Siege des Auto-Union-Rennwagens im letzten „Grand Prix“ des Jahres hat die Automobilrennzeit 1936 ihren Abschluß gefunden. Der junge Meisterfahrer Bernd Rosemeyer schlug in einem grandiosen Rennen mit seinem Auto-Union in 3:43:25 mit einem Stundendurchschnitt von 135,352 Kilometer für die 503 Kilometer lange Strecke Italiens Meisterfahrer Tazio Nuvolari auf Alfa Romeo, der in 3:45:30,6 mit 134,096 Stundenkilometer auf den zweiten Platz kam. Des noch jungen Ernst von Delfius dritter Platz, der mit zwei Runden Rückstand vor dem Franzosen Dreyfus (Alfa Romeo) und dem vier Runden zurück folgenden Pintacuda (Alfa) und Dufio (Maserati) erkämpfte wurde, unterstreicht noch den Erfolg der deutschen Industrie in diesem schwersten Rennen des Jahres. Von den zwölf gestarteten Wagen erreichte als Letzter, 23 Runden zurück, Bianco (Maserati) das Ziel. Hans Stuck, der im Vorjahre auf dem schweren Kurs erster wurde, fiel diesmal nach einem glücklicherweise glimpflich verlaufenen Unfall in der 16. Runde aus.

Ganz Mailand stand in den letzten Tagen nur noch im Zeichen des großen Rennens, das am Sonntag auf der Bahn in Monza in dem herrlichen Park den letzten „Großen Preis“, den von Italien, entscheiden sollte. Bereits am frühen Morgen, als es noch recht kühl war, begann auf den breiten Wegen in drei Autoschlängen die Anfahrt nach Monza, etwa zehn Kilometer vor den Toren der norditalienischen Metropole. Als es zum Start ging, mögen rund 75 000 Zuschauer die Tribünen besetzt und die Bahn umstaut gehalten haben. Avantgardisten marschieren auf. Eine ungeheure Erregung hat sich der Menschen bemächtigt, und in den aufklarenden Tag hinein schicht nach dem Zenken der Startflagge durch den italienischen Propagandaminister Alfieri das Rufen der zwölf Fahrer.

Die Startfolge war:

1. Reihe: Nuvolari (Alfa Romeo), Stuck (Auto-Union), Rosemeyer (Auto-Union).
2. Reihe: Barzi (Auto-Union), von Delfius (Auto-Union).
3. Reihe: Dreyfus (Alfa Romeo), Pintacuda (Alfa Romeo), Farina (Alfa Romeo).
4. Reihe: Dufio (Maserati), Graf Trofii (Maserati), Gerti (Maserati) und Biondetti (Maserati).

Am besten kam Stuck davon

Aufheulen die Kompressoren. Schräg links hinter Stuck liegt Nuvolari, etwas vor Rosemeyer. Der Kampf beginnt! Aus der ersten Runde kommt der weiße Wagen Hans Stucks als erster wieder, 130,977 km-Std. ist das Anfangstempo. Nuvolari, Rosemeyer, Barzi und Delfius sind ihm dicht auf den Fersen. Die Vhalanz der deutschen Wagen liegt also bereits in Front. Der Tag ist heiß und schwül, es wird also neben dem Kampf der Wagen auch ein Kampf mit den Reifen werden. Gherzi fährt seinen Maserati an die Vor und gibt auf. In der zweiten Runde hat Rosemeyer seinen Auto-Union in grandioser Fahrt an Nuvolari vorbei auf den zweiten Platz gebracht, vor ihm liegt immer noch Stuck, Barzi und Delfius folgen auf den Plätzen. Rosemeyer drückt noch mehr auf das Tempo, fährt in der nächsten Runde mit 130,4 = 136,956 km-Std. eine neue Rundenbestzeit und hat jetzt bereits eingangs der vierten Runde die Spitze erobert. Bereits jetzt ist klar, daß das Ende nur zwischen diesen drei in Front liegenden Fahrern gelaufen wird. Die Maserati sind bereits abgeschlagen, und von den Alfa kann nur Nuvolari Fahrkunst das Tempo der deutschen Wagen mithalten. In der siebten Runde unterbietet der Italiener mit 130,2 = 138,309 km-Std. bereits Rosemeyers Bestzeit und legt sich zwischen ihm und Stuck wieder an die zweite Stelle. In der neunten Runde folgt dann die erste Überbückung von Rosemeyer an Biondetti. In der elften Runde unterbietet Rosemeyer bereits wieder die Rundenbestzeit Nuvolaris mit 130,14 = 138,919 km-Std. In der gleichen Runde bat als Erster Barzi eine Schikane mitgenommen und ist weit zurückgefallen. Für ihn nimmt Hoffe nach kurzem Aufenthalt an der Box das Rennen wieder auf. Die neun Schikanen, schräg in die Bahn eingebaut, fordern nur ihre Opfer. Die schwerste „Variante“, wie sie von den Italienern bezeichnet wird, ist die dritte, die aus der Bahn in eine enge Schlangenfurche hineinführt. In der 16. Runde kam hier Stucks Wagen nicht durch und überstieß sich in einem Unfall; glücklicherweise passierte Stuck aber nichts Schlimmes außer einigen Querschnitten am Kopf und an den Beinen. Hoffe hatte mit seinem Wagen Schwierigkeiten und gab auf.

Zu Rosemeyer — Nuvolari

Immer härter wird der Zweikampf zwischen Rosemeyer und Nuvolari. Der Auto-Union hat bereits einen schönen Vorsprung herausgefahren, als in der 30. Runde Nuvolari zum erstenmal die Hinterreifen wechseln mußte. Aber fünf Runden später geht auch Rosemeyer an die Box, fährt aber nach einem Aufenthalt von 43 Sekunden weiter. Von Delfius hält wenig später ebenfalls, fährt aber nach kurzer Zeit weiter, während Biondetti und Graf Trofii ausgeschieden sind. Nach der Hälfte — 40 Runden — lautet die Reihenfolge: Rosemeyer, Nuvolari, Dreyfus, Farina, Delfius und Pintacuda. Großartig kämpft hinten im Felde von Delfius, und es gelingt ihm auch, sich bald an sämtlichen Gegnern vorbei auf den dritten Platz vorzuarbeiten. Es ist ein unerhörtes Rennen; von der Spitzengeschwindigkeit von über 250 Kilometerstunden an den Tribünen vorbei — in den Schikanen immer wieder auf 60 Kilometerstunden herabbremsend, was also neben der unglaublichen Material-

beanspruchung den Fahrer außerordentlich anstrengt. Trotzdem verliert Rosemeyer, Nuvolari zu überwinden. Sein Vorsprung beträgt bereits 1:25 Minuten, und fast scheint es ihm zu gelingen, als der Italiener in der 55. Runde abermals die Reifen wechseln muß. Die Fahrkunst des großen Gegners ist jedoch zu gut, als daß es ihm gelänge. Im Kampf liegen also noch zwei Auto-Unions, vier Alfa und zwei Maserati, von denen der von Trofii nach über halbstündigem Bauen von Bianco weitergefahren wird. Farina kreist ebenfalls eine Schikane, doch nimmt er keinen Schaden. Bei der 60. Runde ist die Reihenfolge noch immer unverändert. Rosemeyers bravouröse Fahrt erregt immer wieder die Begeisterung der Zuschauer, wenn auch ihr Schmerz groß ist, daß ihr Nuvolari hier zu Hause dem Deutschen nicht standzuhalten vermag. Als in der 72. Runde der Deutsche seinen Vorsprung gegen Nuvolari auf 1 1/2 Minuten vergrößert hat, ist der Kampf aus. Rosemeyers Wagen mit dem grünen Streifen und der großen Nummer wird als erster und Sieger abgewinkt. Mit fast zwei Minuten Abstand kommt Nuvolari und dann mit zwei Runden Rückstand der zweite Deutsche auf dem dritten Platz, Ernst von Delfius, ein.

Bernd Rosemeyer hat damit die offizielle Rennzeit mit einem eindrucksvollen deutschen Sieg abgeschlossen. Es ist sein bestes großes Rennen, das er in diesem Jahr als Sieger beendete, und in drei Großen Preisen erkämpfte er für Deutschland den Sieg. Der Erfolg der Auto-Union ist nicht nur ein Wert der Männer aus Chemnitz, sondern zugleich auch ein Beweis der Güte deutschen Materials, der Continental-Reifen und Bosch-Länderserzen.

Großer Preis von Italien, 502,970 Kilometer: 1. Bernd Rosemeyer (Auto-Union) 3:43:25 (135,352 Std./km.); 2. Nuvolari-Italien (Alfa Romeo) 3:45:30,6 (134,096 Std./km.); 3. Ernst von Delfius-Deutschland (Auto-Union) 3:54:07,2.

Fred Perry USA-Meister

Helen Jacobs besiegt

Reiflos ausverkauft war die traditionsreiche Kampfschmiede in Forest Hills, als zum Abschluß der internationalen amerikanischen Meisterschaften Fred Perry und Donald Dudge zur Schlußrunde des Männerzweikampfs antraten. Hatte Englands dreimaliger Wimbledon-Sieger bereits im Semifinale gegen Billy Grant hart kämpfen müssen, so

zwang der 22jährige Kalifornier den Briten zur Herausgabe seines ganzen Vermögens. Dudge lieferte ein großartiges Spiel, frei von allen Hemmungen, zeigte er in kurzem Ballwechsel vom Mittelfeld aus und durch seinen glänzenden Rückhand von der Grundlinie, daß sein Spiel nunmehr vollkommen ausgeglichen ist. Wenn er schließlich mit 6:2, 2:6, 6:8, 8:10 unterlag, dann nur deshalb, weil ihm bei seiner Jugend eben noch der letzte Rest an Matchroutine fehlt. Perry befand sich körperlich in besser Verfassung, wirkte aber in seiner kämpferischen Art nicht so elegant wie Dudge. Eine große Überraschung gab es im Endspiel der Frauen. Helen Jacobs wurde als Titelverteidigerin und Wimbledon-Siegerin von ihrer Landsmännin Alice Marble in drei hart umkämpften Sätzen 4:6, 6:3, 6:3 geschlagen. Auch hier gab es einen Sieg der größeren Kampfkraft über die reifere Technik.

Die Ergebnisse vom Sonntag

Länderspiel:	
in Warschau: Polen — Deutschland	1:1
Städte- und Pokalspiele:	
in Berlin: Berlin — Hamburg	2:3
in Aachen: SV Hindenburg — VfB Peine	1:3
in Prag: Sparta — Austria Wien	0:1
Gauliga Niedersachen:	
Borussia Harburg — Werder Bremen	5:4
Göttingen 05 — VfL Eintracht 09	2:2
Arminia Hannover — 1911 Alstermünde	2:0
Bezirksliga Staffel Bremen-Nord:	
VfB Oldenburg — Germania Leer	4:1
SV Delmenhorst — VfL 94 Oldenburg	2:2
Sportfreunde Bremen — Sparta Bremerhaven	1:1
FC Woltmershausen — Bremer SV	3:2
Um den Aufstieg zur 1. Kreisklasse:	
Emmener TB — SV Zwischenahn	1:2
Privatspiele:	
Viktoria Oldenburg — VfB Delmenhorst	8:2
Stern Emden — Viktoria Oldenburg	4:0
Wittkefeld Wildeshausen — TuS 76	1:0

Polen erzwingt ein Unentschieden

Deutschlands Fußball-Elf spielt in Warschau 1:1

Das viele vorausgesehen, trat ein. Deutschlands Fußball-Elf fand in Warschau nicht die vorläufige Form und mußte sich im 4. Länderspiel gegen Polen mit einem 1:1 (1:0)-Unentschieden begnügen. Das Ergebnis gibt den Kampferlauf durchaus gerecht wieder. In der deutschen Mannschaft bedürftigen sich die vielen Nachwuchskräfte nicht so, wie man es erwarten konnte; vor allem fehlte der Gesamtmannschaft der große Stratege, der seine Nebenspieler einsetzt. Obwohl Hohmann als Mittelfürer ein wirklich gutes Spiel lieferte, hatte der deutsche Angriff nicht die Durchschlagskraft wie in früheren Länderspielen, und daran lag es wohl in erster Linie, daß wir uns in Warschau mit einem Unentschieden begnügen mußten. Es fehlte der Schmeid, mit dem die deutsche Elf vor Monaten noch Spanien und die Tschechoslowakei schlug.

Militär-Stadion zu klein

Noch nie hatte eine Sportveranstaltung in Polen ein derartiges Interesse gefunden wie dieser 4. Länderspiel. Seit Wochen waren die Sitzplätze und Tribünenarten bereits ausverkauft. Bei den nicht endenwollen Nachfragen polnischer Sportfreunde entschloß man sich endlich, das mit einem Fassungsvermögen für 30 000 Menschen versehene Stadion auszubauen. In aller Eile wurden 16 000 weitere Plätze geschaffen. Doch auch mit der Unterbringung von 46 000 Zuschauern war das Stadion noch nicht groß genug. Tausende mußten in den letzten Tagen von den Kartenverkaufsstellen abgewiesen werden. „Reiflos ausverkauft“ war die Antwort auf immer neue Anfragen.

Im Zeichen echter Kameradschaft

Unter Führung von Rechtsanwalt Schmitt, Hannover, Gangruipenportwärt Anebe, Duisburg, und Dr. Zander, Berlin, war die deutsche Expedition in der polnischen Hauptstadt eingetroffen. Zeitlich begrüßt und überaus freundlich aufgenommen wurde unsere Elf im Hotel Bristol, von jung und alt förmlich umlagert. Unter der umsichtigen Führung von Oberst Glabicz, dem Präsidenten des Polnischen Olympischen Komitees, wurde am Sonnabend morgen die weit außerhalb von Warschau liegende Akademie für Leibesübungen besichtigt. Nachmittags waren beide Nationalmannschaften Gäste der deutschen Botschaft. Überall herrschte Fröhlichkeit, Zuvorkommenheit und wirkliche Kameradschaft, ganz so, wie man sie bei allen internationalen Begegnungen nur wünschen möchte.

Die letzten Minuten vor Beginn

Schon in den frühen Mittagsstunden setzte der Ansturm zum Stadion ein. Bereits gegen 15 Uhr waren Ränge und Tribünen besetzt. Auf der Ehrentribüne saß man u. a.

Außenminister Litwinski sowie Oberst Glabicz vom Polnischen Olympischen Komitee.

Als der schwedische Schiedsrichter Elfwid die Mannschaftsführer Münzberg und Martyna zur Wahl rief, befanden sich ungefähr 45 000 Menschen bei schönem Sommerwetter im weiten Stadion. Die Mannschaften stellten sich in nachfolgender Aufstellung zum Kampf:

Polen: Albanski; Szycpaniak, Martyna; Kolarczyk II, Wasiewicz, Dyto; Piec, Matjas, Scherffe, God, Bobarz.

Deutschland: Buchholz; Janes, Münzberg; Mehl, Rodzinski, Kitzinger; Elbern, Gauschel, Hohmann, Euler, Günther.

Durch Hohmann 1:0

Deutschland hatte Anstoß. Das Spiel war nicht sonderlich schnell und rollte sich meist im Mittelfeld ab. Zunächst hatte keine der beiden Mannschaften irgendwelche Vorteile. Die Polen spielten einen technisch guten, ruhigen Offensivfußball, scheiterten aber bei ihren Angriffen stets an der deutschen Hintermannschaft. Schossen sie aus vollem Lauf, landete der Ball meist weit neben oder über dem deutschen Tor. Bei einigen Abwehrparaden machte Buchholz zunächst keinen allzu sicheren Eindruck. Janes hatte sehr viel Arbeit mit dem ausgezeichneten polnischen Linksaußen, der, stink wie ein Wiesel, Polens bester Mann war. In der 20. Minute fiel dann Deutschlands Führungstor. Karlchen Hohmann war wieder einmal nach gutem Innenpiel freigekommen; die gegnerische Verteidigung und Bafewicz zögerten einen Augenblick mit dem Eingreifen und schon hieß es 1:0 für Deutschland. Hohmanns harter Schuß war für Albanski unhaltbar.

Ausgleich durch Bobarz

Elbern und vor allem Günther gaben sich alle erdentliche Mühe, auch Hohmann setzte immer wieder zu Durchbrüchen an — vergebens! Polens Hintermannschaft war nicht mehr zu schlagen. Hohmann und Euler hatten zudem mit zwei Lattenbällen noch Schußpraxis. In der deutschen Läuferreihe zeigte sich Mehl jeder Situation gewachsen, obwohl er in Bobarz einen überaus lebendigen Außen zu halten hatte. Dieser war es auch, der schließlich in der 70. Minute der polnischen Mannschaft zum verdienten Ausgleich verhalf. Eine hohe Flanke aus Polens Läuferreihe verfrachtete Janes mit dem Kopf zu nehmen, er erreichte den Ball aber nicht; Bobarz war zur Stelle, brannete durch und jagte mit unheimlich hartem Schuß aus etwa 18 Meter Entfernung das Leder ins deutsche Tor.

Fußball im Gau Niederfachsen

Die ersten Ueberrassungen sind fällig

Werder Bremen stolperte in Harburg!

Der Niederfachsenmeister Werder-Bremen hatte am Sonntag im ersten Spiel um die Punkte, das ihn in Harburg gegen den Favoritenfremd und Erstligisten 1935, Borussia-Harburg, führte, einen schmerzhaften Start. Mit 5:4 wurden die Bremer nicht unbedeutend geschlagen, nachdem sie kurz nach der Pause schon eine klare 4:1-Führung herausgearbeitet hatten. Arminia holte sich in Wilschhof zwei weitere wertvolle Punkte durch einen verdienten 2:0 (0:0) - Sieg über 1911 Algermissen und in Göttingen trennten sich die beiden Keimlinge 0:0 (Göttingen und 09 Wilhelmshagen nach ausgeglichenen Leistungen unentschieden 2:2 (1:0).

Borussia Harburg-Werder 5:4 (1:3)

Die Niederlage des Niederfachsenmeisters Werder in Harburg gegen Borussia läßt sich mit dem Fehlen des rechten Verteidigers Sundt nicht entschuldigen, denn bei Harburg fehlte Täger 1, der für die Borussia etwa das gleiche bedeutet wie Sundt bei Werder. Sonst waren beide Mannschaften in besserer Verfassung zur Stelle, und der Kampf war bis zum Schluß außerordentlich spannend und dramatisch, ja erzielte sich sogar mit vorbreitender Zeit und erreichte die letzte halbe Stunde seinen Höhepunkt. Technisch waren die Bremer den Harburgern klar überlegen, aber kämpferisch vermochten sie ihren Gegnern nicht das Wasser zu reichen. Die grünweiße Elf verlor in der zweiten Hälfte die Nerven, als Türmer ein Eigentor fabrizierte und wenig später Frentag wegen unsäuerlichen Spiels vom Felde mußte. Dazu leistete sich eine Minute vor Schluß der rechte Bremer Verteidiger Frank noch ein Fouls gegen den Borussia-Rechtsaußen Koppmann und den fälligen Elfmeter verteilte die Harburger unter dem Jubel der 3000 Zuschauer zum Siegtreffer aus.

Arminia-1911 Algermissen 2:0 (0:0)

Rund 8000 Zuschauer erlebten auf dem Arminia-Platz einen spannenden Punktschlacht, der zeitweilig etwas hart geführt wurde, ohne aber auszuarten. Dabei blieb die kämpferische Linie stets im Spiel. Arminia gewann den Kampf mit 2:0 Toren, doch fiel der Sieg etwas zu hoch aus und die Algermissen hatten zum Mindesten das Ehrenwort verdient. Es blieb ihnen verlagert, weil der eigene Sturm besonders in der ersten Hälfte viel versprochen, dann aber die Hinterrückführung der Arminen sehr gut war und alle gefährlichen Angriffe zu stoppen verstand. In der Elf der Hannoveraner war nur Schindler ein schwacher Punkt, alle anderen Spieler setzten sich gut ein und lieferten ein schönes und technisch hochstehendes Spiel. Algermissen Sturm verstand sich nicht sonderlich, dafür war aber die Deckung um so besser. An den beiden Toren sind Verteidiger und Torwart schuldlos.

05 Göttingen-09 Wilhelmshagen 2:2 (1:0)

Das erste Punktspiel in der Wulfsstadt Göttingen führte die beiden Gaualleuungen 05 Göttingen und 09 Wilhelmshagen vor etwas über 1000 Zuschauern zusammen. Beide Mannschaften stellten je drei Mann Ersatz und schon gleich nach Beginn gelang dem Göttinger Mittelfürer ein schöner Durchbruch. Er wurde aber vor dem Tor gestoppt, und zum Schluß ansetzen wollte, regelmäßig vor dem Tor gestoppt, und der Unparteilichkeits gab 11 Meter. Der Straßhof wurde unbehaltbar zur 1:0-Führung für Göttingen verwandelt und die Wilhelmshager waren nach diesem schnellen ersten Erfolg der Gastgeber fähig beeindruckt. Erst nach und nach fanden sie sich zusammen und brachten mit Gewalt auf den Ausgleich, doch war die Göttinger Hinterrückführung auf dem Posten und verbündete bis zur Pause jeden Erfolgs. Gleich nach der Pause war aber dann der Ausgleich fällig. Wilhelmshagers Halbfürer nahm eine Flanke von rechts auf und verwandelte sie zum 1:1. Zehn Minuten später ging Göttingen erneut in Führung, als der Rechtsaußen zur Mitte flautete, der Mittelfürer sofort schoß und Wilhelmshagers Torhüter den Ball passieren lassen mußte. 2:1. In der 20. Minute hatte der Göttinger Verteidiger Hinte Besch. Er wollte auf der Torlinie einen Ball abwehren, trat ihn aber selbst ins eigene Gehäuse und so hatte Wilhelmshagen

wieder ausgeglichen. Die letzten Minuten vergingen unter Angriffen der Wilhelmshager, doch blieb es beim 2:2. Das Spiel war mäßiger Durchschnitt.

Die Kämpfe der Bezirksklasse

Bremer Sportfreunde-Sparta Bremerhaven 1:1 (0:1)

Mehrere tausend Zuschauer sahen in der Bremer Kampfbahn einen ansprechenden Kampf der Bremerhavener, die vor allem in der Deckung sehr sicher und schwer zu überwinden waren. Beide Mannschaften hatten verschiedene gute Gelegenheiten und die Bremerhavener konnten dabei mit viel Glück zwei Eigentore im letzten Moment verhindern. Die Sportfreunde hatten für ihren rechten Verteidiger Ersatz eingewechselt; sonst hätten beide Mannschaften ihre stärkste Vertretung zur Stelle. In der 27. Minute ging Sparta durch den Linksaußen nach einer schlechten Abwehr 1:0 in Führung und die Bremer konnten trotz Drängens den Ausgleich nicht erzielen. Erst nach der Pause fiel in der 27. Minute der Ausgleich durch den Linksaußen. Sparta verteidigte dann sicher und rettete so einen Punkt.

SV Wolmershausen-Bremer SV 3:2 (1:0)

Die Begegnung in Wolmershausen war jederzeit durchaus offen. Beide Mannschaften spielten gegen Wind den besseren Fußball und so gab es zwei verschiedene Halbzeiten. Fünf Minuten vor der Pause kam Wolmershausen zum ersten Tor und fünfzehn Minuten nach dem Wechsel blieb es 2:0, ehe der SVB auf 2:1 herantam. Die Wolmershäuser erzielten durch einen Straßhof die 3:1-Führung, bis der SVB eine Viertelstunde vor Schluß nochmals auf 3:2 herantam, den Ausgleich aber nicht mehr schaffen konnte. Der Sieg der Wolmershäuser ist verdient.

SVB schafft sicher die ersten Punkte

SVB-Germania Leer 4:1 (3:0)

Nach dem 2:2, das die Germanen am Vorsonntag gegen den SVB erzielten, sah man ihrem heutigen Gastspiel gegen den SVB mit einiger Erwartung entgegen. Leider konnten die Gäste nicht ganz das halten, was man sich von ihnen versprochen, woran in erster Linie die verschiedenen Ersatzleute Schuld sein mögen, die die Mannschaft aufwies. So fehlten von den bekannten Spielern Cito und Rudi Soutrouw sowie Zeeger und Wanshoff, deren Fehlen sich deutlich im Sturm der Germanen bemerkbar machte. Demgegenüber hatte der SVB schließlich Moncke nicht zur Verfügung, für den Suhr in der Verteidigung wirkte. Es stellten sich also dem „Kommando“ des Schiedsrichters:

Germania: Junfer, Tuitje, Engels, Biefen, Biefen, Heuten; C. Soutrouw, Werner, Engels, Winterdor, Schmidt.

SVB: Bredemeier; Tanzen, Suhr, Koppenburg, Sundt, Gehn; Zimmermann, Nibbel, Klodde, Trieloff, Haaler.

Vom Anpfiff an kommt der SVB mit Linksangriff vor das Germanentor, ein kurzes Hin und Her und schon bräut der Jubel der SVB-Anhänger auf: A l a d d e hatte die Gelegenheit prompt ausgenutzt und seine Farben in Führung gebracht. Die Gäste brauchen Zeit, um sich zu finden. Ihr Torwart rettet im letzten Augenblick vor dem anstürmenden Haaler. Bald darauf ist Klodde frei durch, als er von Biefen etwas unfaßig genommen wird. Der Schiedsrichter, der anscheinend von vornherein durchgreifen will, weist und deutet auf den Elfmeterpunkt. u. e. eine harte Entscheidung. Zimmermann vollzieht unbehaltbar. Damit haben die SVB nach zehn Minuten Spielzeit bereits eine beruhigende 2:0-Führung sicher. Jetzt kommen auch die Gäste, bei denen Mittelfürer Biefen die Hauptstütze bildet, zu verschiedenen Angriffen. Es zeigt sich jedoch, daß ihre Angriffsreihe zu schwach und zu wenig durchschlagsträftig ist, um vorerst zu Erfolgen zu kommen. Dazu wird Soutrouw am rechten Flügel der Germanen von Koppenburg, der hervorragend und mit energischem Körperreißer stört, fast völlig lahm gelegt. Was dennoch durchkommt, ist bei Tanzen in guten Händen, der Suhr nur wenig Arbeit läßt. Biefen verläßt sich in einigen Weilschüssen, die aber zu ungenau liegen. Eine gute Flanke des Linksaußen der Ger-

manen holt sich Bredemeier aus der Luft. Die Läuferreihe des SVB sorgt aber schnell für Entlastung ihrer Hinterrückführung. Haaler wird wiederholt gut bedient, verdrückt aber viel durch zu langes Ballhalten. Klodde zieht mit einer Stößelvorlage los, gibt, angegriffen, zu Nibbel, der an den völlig freistehenden Zimmermann verlängert; dieser verschießt. Ein Gerüst vor dem SVB-Tor dringt einmalig größte Gefahr für die Platzbesitzer. Der Nachschuß lenkt Bredemeier gut zur Seite, die Hand wegstößt. Der Schiedsrichter verurteilt eine heftige Ausfallung über den Begriff „regelwidriges Spiel“. Während er verächtliche Worte harmlose Sätze abspießt, läßt er deutliche Vergehen ungedacht. Das Spiel ist jetzt völlig offen, nur sind die Angriffe der Platzbesitzer gefährlicher, da sie auf eine nicht ganz klare Verteidigung treffen. Dazu hat der SVB insgesamt in der Läuferreihe ein Übergewicht.

Einen ausfallsreichen Angriff des SVB unterbindet Zimmermann durch Handspiel, bei einem folgenden Zusammenstoß Haalers mit dem Germanentormann rotet der Ball eben am Pfosten vorbei ins Aus. Kurz vor Halbzeit rückt die Gästeverteidigung einen Augenblick zu weit auf. Klodde geht mit dem Ball auf und davon, gibt an den mitgelaufenen Zimmermann, und schon heißt es 3:0 für den SVB. Noch einige Minuten Spielzeit, dann wird zum Wechsel geblasen.

Nach der Pause sind zunächst die Einheimischen überlegen. Zimmermann zieht den Ball hoch in die Mitte, den nachfolgenden Scharschuß von Haaler hält Junfer. Der Sturm der Germanen ist vor dem Tor zu juppelig und kommt kaum zum Schuß. Lieberhaupt wird das Spielgeschehen reichlich planlos, da auch die Läuferreihe des SVB wenig Zusammenhang zeigt. Bei den Germanen ist Biefen überall und leistet hervorragende Arbeit. Nach einem zügigen Angriff der Gäste löst der Mittelfürer Hart am Pfosten vorbei. Zimmermann gibt nach schnellem Lauf den Ball hoch herein, Klodde faßt die Flanke aus der Luft und jagt das Leder in Richtung Eckkante. Haaler wird jetzt zu sehr besser, jedenfalls trennt er sich rechtzeitig vom Ball. Einige Schüsse von ihm muß Junfer aushalten. Es sind jetzt noch 20 Minuten zu spielen. Die Gäste werfen noch einmal alles nach vorn. Ihre Verteidigung rückt weit auf. Das hat aber verschiedene Wirkung. Zunächst gelingt es zwar, ein Tor auszuholen: eine Linksflanke verlängert der Halblinke der Germanen an seinem Mittelfürer, der scharf einschließt. Einige folgende Angriffe stoppt die Gästeverteidigung noch durch Weilschüssen. Kurz darauf erhält Zimmermann aber freistehend den Ball, ganz unentartet läßt er aus 30 Meter Entfernung einen Bombenschuß los, der unbehaltbar im Reg landet. Damit ist der alte Abstand wieder hergestellt: 4:1 für den SVB. Der Rest der Spielzeit bringt noch einige Torerfolgebegegnungen auf beiden Seiten. So hat der SVB noch einmal Glück, als ein Nachschuß dem am Boden liegenden Bredemeier in die Arme geht. Dann ertönt der Schlußpfiff.

Der SVB gewann das Spiel durchaus verdient, wenn auch reichlich hoch. Bei den Platzbesitzern war heute die Läuferreihe hervorragend, an erster Stelle ist dabei Koppenburg zu nennen. Torwart und Verteidigung gut, ohne aber vor allzu schwere Aufgaben gestellt zu werden. Der Sturm wirkte bei zeitweiser guten Einzelleistungen zu uneinheitlich, das Zusammenwirken ließ viele Wünsche offen. Zu loben der Kampfgestalt, der letzten Endes für den Erfolg ausschlaggebend war.

Die Germanen aus Leer entschuldigt zum großen Teil die zahlreiche Fehlleistungen. Der beste Mann war der Mittelfürer Biefen. Schwach wirkte in der heutigen Zusammenfassung der Sturm, der die frühere Linie nicht erreichte.

Die Leistung des Schiedsrichters B. Böllerting gibt zu geleister Meinung Anlaß. Zweifellos erreichte er durch sein energisches „Mitreden“, daß das Spiel nie ausartete. Nicht gefallen konnte der Ton, mit dem er auch bei harmlosen Vorfällen unnötig deutlich machte, daß er das Kommando hatte.

Ein schwer erlämpftes Unentschieden

SVB-Spiel und Sport Nordwolle Delmenhorst 2:2 (2:1) (Eigener Briefbericht der „Nachrichten“)

Zum zweiten Punktspiel fuhr der SVB mit einem großen Anhang nach Delmenhorst. Die Mannschaft war im Gegensatz zum letzten Sonntag gefasster und ruhiger. Aus dem Spiel gegen Sparta Bremerhaven hatte man die nötigen Erfahrungen gesammelt, um nun voller Zuversicht in den bevorstehenden schweren Kampf einzugreifen. Die Mannschaft spielte bis auf Dicht, der in Rürnberg weilt, und Jansen, der am letzten Sonntag verletz wurde, in folgender Aufstellung: Cordes, Nagise, Müller, S. Elmans, Schwerbinder, Harns, Ehling, A. Elmans, Döhler, Barnte, Knuff.

Zum Spielverlauf kurz folgendes: Gleich nach Anfang entwickelt sich ein flottes Kampfspiel; beide Tore geraten abwechselnd in Gefahr. Unablässig findet sich die Mannschaft des SVB und blüht das Spiel. Nach kurzer Zeit schießt Barnte einen Ball aufs Tor, aber der Delmenhorster Torwart rettet ganz groß. Die Delmenhorster versuchen mit Macht zum Erfolg zu kommen, scheitern aber zunächst an der Hinterrückführung des SVB. In kurzer Folge wurden bei der Hinterrückführung einige Ecken erzielt, die aber keine Erfolge einbrachten. Eine Antrittsflanke, die Döhler aufnimmt, rettet der Delmenhorster Torwart wieder hervorragend; aber auch Cordes im SVB-Tor hatte schwere Arbeit zu verrichten; der Kampf geht auf und ab. Mitte der ersten Halbzeit fällt durch eine Flanke von Ehling, die Barnte aufnimmt, durch unbehaltbaren Schuß das erste Tor für SVB. Lange jedoch sollte die Freude der zahlreichen Schachbundesmitglieder nicht dauern. Bei einem Durchbruch der Delmenhorster wehrt Cordes ab, aber aus einem Gerüst vor dem Tor fällt der Nagise! Der Sturm des SVB verfehlt durch gute Vorlagen der Läuferreihe dem Spiel eine Wendung zu geben, scheitert aber an der schlagkräftigen Hinterrückführung der Delmenhorster. Das Publikum feuert einerseits ihre Mannschaft an, um Tore zu sehen, aber der Anhang des SVB tut das gleiche. Mit unheimlicher Wucht wagt der Kampf auf und ab. Bei einem gefährlichen Angriff des SVB schießt Döhler auf Flanke von Barnte zum 2:1 ein. Noch einmal rettet Cordes vorwärts und so den sicheren Ausgleich verhindert. Kurz darauf eine Ecke von Knuff, aber der Torwart wehrt ab.

Gleich nach Halbzeit verläßt jede Mannschaft mit Macht zu Torerfolgen zu kommen, aber die Hinterrückführung verteidelt zunächst Erfolge. Bei einem Durchbruch der Delmenhorster hat Nagise das Recht, indem er den Ball verteidigt, die Delmenhorster sehen nach; Cordes wechselt den Torwart

Jadestädte überlegener Sieger im Leichtathletik-Städtekampf

Die erlahmgeschwächte Oldenburger Mannschaft verliert mit 66½:93½ Punkten

Auf dem Marine-Sportplatz in Wilhelmshaven kam gestern der zweite Leichtathletik-Städtekampf Jadestädte-Oldenburg zum Austrag. Im vorigen Jahre blieben die Wilhelmshager knapper Sieger, so daß mit einiger Spannung der zweite Kampf erwartet wurde. Leider mußten die Oldenburger mit einer stark erlahmgeschwächten Mannschaft nach Schildau fahren, so daß jegliche Siegesaussichten von vornherein schwanden. Daß aber die Niederlage so hoch ausfallen würde, hat keiner erwartet. Die Jadestädter hatten eine kampfstärkere Mannschaft zur Stelle, in der zahlreiche Marine-Mitwirkenden. Von sechzehn Wettbewerben konnten die Jadestädter elf für sich entscheiden. Die erzielten Leistungen sind zum Teil als sehr gut zu bezeichnen. Dem Wettkampf, der unter der bewährten Leitung des Unterreisportwarts C. Wente, Mülhingen, zur Durchführung kam, wohnten etwa 800 Zuschauer bei, unter denen man zahlreiche Marine-offiziere und Vertreter der Städte und Bewegung bemerkte. Der Platz war in tadelloser Verfassung, das Wetter gut, und die Organisation lag in bewährten Händen, so daß alle Erfordernisse für ein gutes Gelingen erfüllt waren. Die Punkteverteilung der Kämpfe erfolgte nach folgendem System: der 1. Platz vier Punkte, der 2. drei, der 3. zwei und der 4. einen Punkt. Bei den Staffeln erhielt der Sieger sieben und der Zweite vier Punkte. Trotz der hohen Niederlage der Oldenburger muß festgestellt werden, daß die Teilnehmer ihr Bestes vergaben und in allen Ecken gegen einen stärkeren Gegner unterlagen. Können wir, daß die Oldenburger mit voller Mannschaft einmal in Oldenburg gegen die Jadestädter antreten, dann wird das Resultat bestimmt keine Revision finden.

Nachstehend die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Aung-Oldenburg 11,9, 2. Koch-Jadestädte 12, 3. Schuler-J 12,2, 4. Richter-D 12,6.

200 Meter: 1. Aung-D 24,1, 2. Stellmach-J 24,2, 3. Rippe-J 24,3, 4. Schaar-D 24,6.

400 Meter: 1. Krpe-J 53,2, 2. Trölke-J 53,6, 3. Aung-D 57,2, 4. Müller 2-D 57,3.

1500 Meter: 1. Friedrichs-J 4:15,8, 2. Green-J 4:26,0, 3. Korn-D 4:43,0, 4. Romann-D 4:50,0.

5000 Meter: 1. Friedrichs-J 16:01,6, 2. Spedetter-J 16:14,0, 3. Brand-D 18:16,4, 4. Aroog-D 19:36,4.

4mal-100-Meter-Staffel: 1. Jadestädte 45,5, 2. Oldenburg 47,3. Die Oldenburger Mannschaft lief in der Besetzung Kienemann, Aung, Schaar, Müller.

4mal-400-Meter-Staffel: 1. Jadestädte 3:41,2, 2. Oldenburg (Mannschaft Raabte, Müller 2, Bismann, Romann) 3:50,9.

3mal-1000-Meter-Staffel: 1. Jadestädte, 2. Oldenburg (Mannschaft Kienemann, Gerdes, Wolken).

Weitprung: 1. Krpe-J 6,62 Meter, 2. Kienemann-D 6,54, 3. Lehmann-D 6,53, 4. Triebel-J 6,45.

Hochsprung: 1. Lehmann-D und Rob-J je 1,70 Meter, 2. Kienemann-D 1,65, 3. Ritter-J 1,60.

Dreitprung: 1. Jansen-J 13,02 Meter, 2. Lehmann-D 12,89, 3. Kienemann-D 12,43, 4. Wille-J 12,24.

Stabhochsprung: 1. Heinrich-J und Landgraf-J je 3,02 Meter, 2. Rippen 1-D 2,90, 3. Kienemann-D.

Ausgelenken: 1. Triebel-J 12,56 Meter, 2. Voigt-J 12,40, 3. Raabte-D 12,02, 4. Bartemeher-D 11,54.

Diskuswerfen: 1. Rippen 2-D 35 Meter, 2. Mühlenstedt-D 34,32, 3. Wille-J 32,87, 4. Pfrenge-J 32,79.

Speerwerfen: 1. Rippen 2-D 52,04 Meter, 1. Stidde-J 49,50, 3. Pfrenge-J 48,51, 4. Lehmann-D 45,50.

Hammerwerfen: 1. Triebel-J 33,21 Meter, 2. Bartemeher-D 32,35, 3. Pfrenge-J 30,14, 4. Rübten-D 28,50.

Gesamtpunkteergebnis: Jadestädte 93½, Oldenburg 66½.



ab; Müller war dazwischen gefahren, aber von seinem Bein rollte der Ball ins eigene Tor. Delmenhorst hatte so wieder einen billigen Ausgleich erzielt. Jede Mannschaft versucht nun, mit Macht den Sieg an sich zu reißen, vor allem der VfL-Angriff ist unermüdlich, um Torerfolge zu erzielen, scheitert aber immer wieder an der guten Hinterrammschiff der Delmenhorster. Das Spiel geht dem Ende zu. Bei einem erneuten Angriff der VfL verläßt der Delmenhorster Torwart sein Tor, der Kopfball von Döbler reißt ein Verteidiger in letzter Sekunde. Aber auf der Gegenseite das gleiche. Schmeider reißt vorzüglich auf der Linie, denn Gordes lag am Boden. Zwei Minuten vor Schluß schien der Sieg der VfL sicher zu sein, aber der scharfe Schuß von Barnte verfehlte knapp sein Ziel. Kurz vor Schluß ertönte der Schlußpfiff eines heiß gefeierten Kampfs.

Die Mannschaft des VfL spielte heute ausgeglichener als am letzten Sonntag; vor allem der Sturm bis auf Ehrling, der Jmmen nicht ganz erliefte. Die Käuferreihe war gut, vor allem Schmeider. Die Hinterrammschiff bleibt das Schmerzenskind der Mannschaft. Dieses gilt vor allem für Müller, ihm fehlt die nötige Schnelligkeit. Gordes im Tor erfüllte seine Aufgabe zur vollen Zufriedenheit. An den beiden Toren war er schuldlos. Die Delmenhorster hatten in der Hinterrammschiff die Hauptstütze, während der übrige Teil guter Durchschnitt war.

Schiedsrichter A. H. E. S., VfL Bremen, leitete zufriedenstellend.

Viktoria Nachwuchs bewährt sich

Viktoria 1 — VfL Delmenhorst 2:2 (3:0)

Zum vierten Male trat gestern die neu aufgestellte Nachwuchs des VfL Viktoria auf den Plan. Die Jugendlichen haben sich unterwartet gut eingepasst, so daß Viktoria die Punktspiele mit dieser Mannschaft bestreiten will. Die Mannschaft zeigte gestern ein bescheiden ruhiges, faires Spiel, im Gegensatz zu den Delmenhorstern, die durch ihre gegenwärtigen Niederlagen vollkommen aus dem Konzept kamen und in ihrem Augenbild ein geschlossenes Ganzes zeigten. An dem hohen Siege haben alle Spieler gleichen Anteil, denn kein Spieler fiel aus. Die Delmenhorster, die mit zwei Erfolgspunkten antraten, enttäuschten durch ihr ungenügendes und lautes Spiel.

Dem Schiedsrichter Müller, füllten sich die Blau- roten in folgender Aufstellung: Wehrich; Vulle, Thon; Koch, Gering, Karna; Reins, Wagner, Ebert, Heinze, Keutiger. Viktoria's Start gelingt gut. Nach kurzem Hin und Her fällt bereits in der ersten Minute durch Ebert das erste Tor. Die blaurote Käuferreihe findet sich gut und drängt hart. Die sechste Minute bringt den zweiten Erfolg. Keutiger gibt eine scharfe Kante herein, der rechte Verteidiger verpaßt den Ball, und unbehaltet sendet Wagner zum 2:0 ein. Keutiger schießt eine Bombe hoch aufs Tor, der Torwart läßt den Ball abprallen, und schon ist Wagner zur Felle, der das Moment ausnützt und zum 3:0 einschließt. 3:0 innerhalb zehn Minuten! Im weiteren Verlauf der ersten Halbzeit gab es ein meist verteiltes Feldspiel. Delmenhorst's Hinterrammschiff konnte erfolgreich verteidigen. Die Delmenhorster beginnen nach dem Wechsel mit einigen leichten Angriffen, aber die Stürmer spielen zu eigenmächtig, so daß immer wieder die Viktoria-Verteidiger klären können. In der zehnten Minute läßt der Delmenhorster Schlußmann einen halbhaften Rangschuß von Gering zum vierten Treffer vollziehen. Kaum eine Minute später setzt Wagner einen kräftigen Schuß aufs Tor, den der Torhüter im rechten Winkel glänzend hält. Ein Delmenhorster schießt dann im vollen Lauf — zwei Meter vor dem Tor — vorbei. Ein Fehlschuß von Wagner bringt in der sechzehnten Minute das fünfte Tor, dem derselbe Spieler nach weiteren zehn Minuten das sechste folgen läßt. Viktoria's Mannschaft ist darauf zu weit aufgetrieben. Dies nutzen die Gäste aus. Binnen fünf Minuten kommen sie durch ihren Nachschuß zu zwei schönen Toren. Zum Schluß rafft Viktoria sich trotz der zehn Mann noch einmal auf, und Reins schießt mit einem schönen Torfschuß aus vollem Lauf mit dem achten Tor den Torgeigen ab.

Viktoria unterliegt dagegen in Emden

Stem Emden — Viktoria Oldenburg 4:0 (2:0)

Dem Rückspiel dieser beiden Mannschaften sah man in Emden mit einiger Spannung entgegen, galt es für die Emdener doch nicht zuletzt, die am Vorsonntag in Oldenburg erlittene Scharte wieder auszuwischen. Das Vorhaben gelang den Emdenern glänzend; ebenfalls mit vier Toren Unterschied blieben die Oldenburger auf der Strecke. Spielerisch gesehen brachte dieser Kampf zum Teil recht gute Leistungen, und die Gäste können sich nicht überhagen, daß sie in der ersten Halbzeit noch ganz im Zeichen der Blagbeller, der Oldenburger Sturm spielte nicht einseitig genug. Erst in der zweiten Halbzeit, bei der Olympiapflichter Greiner den Mittelaußenposten übernahm, wurde das Spiel produktiver. Aber die gute Emdener Hinterrammschiff verstand es auch während dieser Zeit, das Tor reinzuhalten. In den letzten zwanzig Minuten kamen die Oldenburger sehr hart auf, leider brachten sie aber eine unnötige Härte ins Spiel. Im übrigen hatte die Mannschaft eigentlich keine Fehler; lediglich der Torwart wies einige Unschärfen auf. Er hätte das zweite Tor unbedingt verhindern müssen.

Aus dem Spielverlauf: Gleich nach Anpfiff ziehen die Emdener vor das Tor der Gäste und besagen dieses völlig. Ein scharfer Schuß von Müller geht eben über die Querlatte. Dann ist es Dinkels, der allein vor dem Tor steht, den Ball danebensetzt. Bei einem Gegenangriff der Oldenburger schießt Kläblich ins Aus. Erst in der 20. Minute kann Schado durch einen 20-Meter-Schuß in die äußerste Ecke die Führung für Emden heraushehlen. Bei Angriffen der Viktorianer feuert Kläblich zweimal hintereinander ziemlich scharfe Schüsse ab, die aber scheitern. Emden in der 30. Minute kann Müller bei einem Zusammenstoß mit Greiner das Leder noch eben ins Tor lenken. Kurz vor der Pause läßt Dinkels wieder eine gute Gelegenheit aus.

Nach Seitenwechsel geht der Kampf im gleichen Tempo weiter, nur mit dem Unterschied, daß die Oldenburger Gäste bedeutend besser ins Spiel kommen. Die Unschärfen, Greiner als Mittelaußen und Vulle als Verteidiger, bewährt sich nur. Einen Schuß des Nachschußes der Viktorianer kann Gerhardt nur mit Vulle unschädlich machen. Ein anderes Mal geht ein scharfer Schuß W. Knusts knapp am Pfosten vorbei; auch ein Schmeider der Gäste hat seinen Erfolg. Einen scharfen Schuß des Nachschußes hält Emden's Torhüter glänzend. Nach etwa 30 Minuten gelingt es dem Emdener dann im Anschluß an eine Ecke, durch Müller das dritte Tor zu erzielen. Gerhardt's Hart dann gegen Oldenburg's Halblinien sehr gut. Ebenso kann er einen Straßschuß, von Kläblich nahe der 16-Meter-Grenze geschossen, halten. Bei einem Angriff der Emdener gelingt es dem Gastrecht dann, das Endergebnis 4:0 herbeizuführen.

ZuS 76 besiegt sich selbst

Wittkeind Wildeshausen — ZuS 76 1:0 (1:0)

Die Notweihen benutzten den letzten Sonntag vor den Punktspielen, ebenfalls noch zu einem Freundschaftsspiel, und zwar gegen Wittkeind in Wildeshausen und mußten eine unglückliche 1:0-Niederlage durch ein Eigentor hinnehmen. Leider mußte die Mannschaft noch auf Heinz Meyer, Deiers, Gussau Wiese und Eilers verzichten und zeigte nicht die Leistungen wie gegen Westphalener. Die Wildeshauser stellten eine äußerst körperlich starke Elf, die ein solides Können verriet, beide Verteidiger und der als Mittelaußen wirkende Scherlock ragten besonders hervor und ließen ZuS 76 zu keinem Erfolg kommen; auf beiden Seiten hatten die Käuferreihen Schußgewalt. Ein Unentschieden hätte dem Verlauf wohl am besten entsprochen. Außerordentlich hinderlich war, daß beide Mannschaften dieselbe Kluft trugen, wenn auch eine Partei ohne Hemd spielte. Die Hiesigen stellten sich dem Unparteilichen K. r. a. m. e. r., Wildeshausen, in folgender Aufstellung: Schner, Ziger, Gg. Wiese, G. Meyer, Lutzmann, P. Meyer, Bessels, Müller, Weber, Liebert, Schnitter.

Ueber den Spielverlauf ist zu sagen, daß beide Mannschaften sich recht gleichwertig waren; die Blagbeller kämpften mit riesigem Eifer und hatten mit einigen Latenschnellen Pech. Auf der Gegenseite verbarben sich die Stürmer durch Jögern ebenfalls Torerlegenheiten. In der 35. Minute greifen die Blagbeller gefährlich an, Herbert Meyer hat das Pech, bei der Abwehr auf der Torlinie einen Mitspieler anzuschließen und der Ball prallt ins eigene Tor. Die Hiesigen kommen zu einigen guten Angriffen, doch sind die gegnerischen Verteidiger schwer zu überwinden. Bei ZuS verdient der Torwart ein Sonderlob. Man merkte, vor allen Dingen behagte den Hiesigen nicht die harte Spielweise. Der Unparteiliche hätte ruhig schärfer durchgreifen sollen.

Anschließend wollte die Mannschaft noch in Dängstrup, um dort bei einem Sportfest an sechs Spielen teilzunehmen, um für unseren Sport zu werden. Die Platzverhältnisse waren die denkbar ungünstigsten, da auf einer Weide gespielt wurde. Folgende Spiele fanden statt:

Wildeshausen Land 2 — Wittkeind 4 2:1
Wildeshausen Land 1 — Wittkeind 3 0:3
Wittkeind 2 — ZuS 2 3:1
Wittkeind 1 — ZuS 76 1 1:1

In dem letzten Spiel wurden recht annehmbare Leistungen gezeigt. Die ZuS-Torhüter konnten sich wieder auszeichnen durch seine sichere Arbeit. Das 1:0 der Wildeshauser konnte H. Müller durch eine gute Leistung wieder aufheben. Es blieb beim Unentschieden.

Um den Aufstieg zur 1. Kreisklasse

Emder Turnverein — Zwischenspieler Sportverein 1:2 (0:0)

Durch den Ausgang dieses Spiels kommen die Emdener für den Aufstieg wohl nicht mehr in Frage. Der Kampf, der unter Leitung von Müller-Soga hand, begann mit flotten Angriffen der Blagbeller, doch waren die Schüsse zu ungenau. Trotz leichter Feldüberlegenheit endete die erste Halbzeit torlos. Dann gelang es den Emdenern durch Bedens den Führungstreffer zu erzielen. Die Gäste kamen aber mächtig auf. In der 40. Minute fiel durch den Nachschuß der Ausgleiche, fast schien es, als sollten die Mannschaften sich in die Punkte teilen, doch in der letzten Minute konnte der Mittelfürmer der Zwischenspieler den siegreichenden Treffer erzielen. Durch diesen Sieg haben die Zwischenspieler berechtigte Aussicht auf den Aufstieg.

Die Spiele der unteren Kreisklassen

Am Orte gab es ein umfangreiches Freundschaftsspiel-Programm, denn alle Vereine wollen ihre Mannschaften jetzt für die am 4. Oktober beginnenden Punktspiele ausprobieren. VfL's zweite weilt in Delmenhorst. Die Spiele der 2. Kreisklasse:

VfL 94 2 — ZuS Nordwolle, Delmenhorst 2 3:1

Die zweite VfL-Mannschaft konnte vor dem Hauptspiel den erwarcten Sieg buchen.

VfL 3 — ZuS 76 2 4:2 (2:0)

Auf eigenem Plage gewannen die Blau-Weißen erst im Endspurt. Zwar lag sie beim Wechsel mit 2:0 in Führung, aber dann konnte ZuS ausbullen. Die restliche Spielhälfte brachte dann die Entscheidung.

VfL 4 — ZuS Vloherfelde 1 2:6 (1:2)

Die ehemaligen Junggläubigen leisteten in der ersten Hälfte tapferen Widerstand, aber nach dem Wechsel kam die technische Überlegenheit der Vloherfelder mehr und mehr zur Geltung. Der VfL-Torwart verwickelte durch großes Spiel 2 Elfmeter.

Viktoria 3 — Reichsbahn 1 4:8 (1:4)

Trotz Erfolgsneigung konnten die Reichsbahner einen überlegenen Sieg buchen. In der zweiten Hälfte kamen die Viktorianer gut auf und konnten bis auf 6:4 ausbullen, aber im Endspurt schafften die Reichsbahner noch 2 Tore.

Wegen der übrigen Spiele der unteren Klassen bitten wir um Beachtung unserer Itebersticht „Oldenburger Vereine melden“.

Tennisverein Delmenhorst gegen Oldenburger Tennisverein

Bei herrlichem Wetter spielten auf den Plätzen am Ziegelhof der Oldenburger Tennisvereine gegen Delmenhorst. Besonders in den Einzelspielen erwiesen sich die Oldenburger härter als ihre Gäste, während in den Doppelspielen die Ergebnisse ausgeglichener waren. Oldenburg gewann sieben, Delmenhorst gebürt zu den Gegnern, die seit Jahren in treuer Sportkameradschaft die Oldenburger Einladung befolgen, wie auch der Oldenburger Tennisverein gern und gewisswollt die Besuche in Delmenhorst erwirbt. Die Ergebnisse waren folgende:

Gerrenneinzel: Wehrbach — Harns 3:6, 3:6; Wehrbach — Oehlmann 3:6, 9:7, 4:6; Dohlsch — Grone 1:6, 2:6; Reiners — Horn 6:2, 7:5; W. Predt — Harns 3:6, 6:8; Harns — Varisch 3:6, 8:6, 6:0; Budmann — Nieberg 7:5, 5:7, 0:6; Ubbelohde — Gurtitt 1:6, 3:6.

Tameneinzel: Schmed — Nieberg 2 4:6, 6:8; Schmed — Nieberg 3 9:11, 1:6; Gerlach — Varisch 7:5, 6:4; Dinkels — Grone 6:4, 8:6; Dinkels — Ziffer 3:6, 0:6; Dinkels — Metels 1:6, 1:6; Wehrbach — Wüllers 3:6, 1:6; Franke — Kramer 1:6, 1:6.

Gerrenndoppel: Fries, Predt — Harns, Grone 6:3, 4:6, 1:6; Wehrbach, Reiners — Oehlmann, Harns 6:2, 3:6, 1:6; Bud-

Oldenburger Vereine melden

VfL 1897 Oldenburg

1. — Germania Leer	4:1 (3:0)
2. — ZuS 76 2	4:2 (2:0)
3. — ZuS Vloherfelde 1	2:6 (1:2)
4. — Obmiedes 3	6:3 (3:1)
7. — Obmiedes 2	3:4 (0:3)
Jugend — VfL 94 Jugend	2:2 (1:2)
Schüler — VfL 94 Schüler	0:10 (0:3)

VfL von 1894 Oldenburg

1. — ZuS Nordwolle 1	2:2 (1:2)
2. — ZuS Nordwolle 2	3:1
1. Jungm. — VfL Jungm.	2:2 (2:1)
2. Jungm. — Obmiedes Jungm.	7:0 (1:0)
Schüler — VfL Schüler	10:0 (3:0)
Anaben — ZuS 76 Anaben	2:2 (0:1)

ZuS von 1876 Oldenburg

1. — Wittkeind Wildeshausen 1	0:1 (0:1)
2. — VfL 3	2:4 (0:2)
3. — Glad auf 2	2:4 (1:1)
Anaben — VfL 94 Anaben	2:2 (1:0)

Viktoria Oldenburg

1. — VfL Delmenhorst	8:2 (3:0)
Komb. — Stern Emden 1	0:4 (0:2)
3. — Reichsbahn 1	4:2 (1:4)
4. — Glad auf 3	1:3 (0:1)
Schüler — VfL Schüler	1:5 (4:0)
1. Anaben — Vloherfelde Schüler	2:4 (0:2)
2. Schüler — Vloherfelde Anaben	11:0 (6:0)
2. Anaben — Glad auf Anaben	2:2 (1:0)

Reichsbahn-Turn- und Sportverein

1. — Viktoria 3	8:4 (4:1)
Jugend — Glad auf Schüler	1:6 (1:3)

VfL Glad auf Oldenburg

2. — ZuS 76 3	4:2 (1:1)
3. — Viktoria 4	3:1 (1:0)
Schüler — Reichsbahn Jugend	6:1 (3:1)
Anaben — Viktoria 2	2:2 (0:1)

Schmeder Sport- und Turnverein

2. — VfL 7	4:3 (3:0)
3. — VfL 6	3:6 (1:3)
Jungm. — VfL 2. Jungm.	0:7 (0:1)

ZuS Vloherfelde

1. — VfL 4	6:2 (2:1)
1. Schüler — Viktoria Anaben	4:2 (2:0)
1. Anaben — Viktoria 2 Schüler	0:11 (0:6)

Weitere Ergebnisse aus dem Reiche

Hamburg — Berlin 3:2

Die 43. Begegnung des Fußballstädtekampfes zwischen Berlin und Hamburg fand für die Reichsbahnstädter unter sehr günstigen Zielen. Hamburg's Fußballer kam vor 25.000 Zuschauern auf dem Platz am Gesundbrunnen zu einem glücklichen 3:2 (0:0)-Sieg, so daß die Hanseaten jetzt im Gesamtschied mit 18:16 bei neun unentschiedenen Spielen führen. Der Berliner Mittelfürmer Eisköhl wurde schon nach fünf Minuten Spielzeit nach einem Zusammenprall am Knie verletzt und mußte durch Wiened-Winterer ersetzt werden.

Austria Wien gewinnt Mitropa-Pokal

Mit einem schönen Triumph des Wiener Fußballspors endete der Kampf um den Mitropa-Pokal. Im ersten Treffen trennten sich Austria Wien und Sparta Prag torlos. Das Rückspiel in Prag ludte rund 60.000 Zuschauer in das Mafarut-Stadion, die aber von ihrer Sparta-Garde enttäuscht wurden. Der Wiener Scharlach-Eff gelang es nach hartem, technisch großem Spiel, Sparta 1:0 (0:0) zu schlagen. Gegen die starke Austria-Abwehr, die von ihren Außenläufern wirksamst unterstützt wurde, war der Sparta-Sturm erfolglos. Austria gewann damit zum dritten Male den so heiß umstrittenen Pokal. Das entscheidende Tor erzielte Austria's Schiedsrichter Stroh.

Oldenburg Alsenstein — VfL Reine 1:3

Im Spiegel der Tabellen

Gaußliga Niedersachsen

Sp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkt.
Arminia Hannover	2	2	—	—	8:2 4
Eintracht Braunschweig	1	1	—	—	8:0 2
Borussia Dortmund	2	1	—	—	8:9 3
Hannovers 96	1	1	—	—	5:3 2
FC 09 Wildeshausen	2	—	1	—	3:8 1
SS Göttingen	2	—	1	—	2:10 1
Werder Bremen	1	—	—	—	4:5 0
1911 Hildesheim	1	—	—	—	0:2 0
VfL Reine	—	—	—	—	— 0
Hafenport Harburg	—	—	—	—	— 0

Reizstliga: Staffel Bremen-Rord

Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Sparta Bremerhaven	2	1	—	—	4:2 3
VfL Oldenburg	1	1	—	—	4:1 2
Blauweiß Grödenlingen	1	1	—	—	2:1 2
VfL Blumenfeld	1	1	—	—	4:2 2
FC Rotenburger	2	—	—	—	5:6 2
Bremer Sportverein	2	—	1	—	4:5 1
ZuS Delmenhorst	1	—	—	—	2:2 1
Sportfreunde Bremen	2	—	1	—	2:3 1
Germania Leer	2	—	1	—	3:6 1
VfL 94 Oldenburg	2	—	—	—	0:0 0
VfL Roter Bremen	—	—	—	—	0:0 0
Sportfreunde Oldenburg	—	—	—	—	0:0 0

Um den Aufstieg

Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Adler Rastbergen	1	—	—	—	5:1 2
VfL Zwischenspieler	1	—	—	—	2:1 2
Zu Emden	2	—	—	—	2:7 2

mann, Hartung — Harns, Nieberg 4:6, 6:3, 6:1; Rohwed, Ubbelohde — Gurtitt, Müller 6:3, 6:4.

Gemeinsame Doppel: Schmed — Nieberg 3, Harns 4:6, 6:4; Dinkels — Nieberg 3, Grone 5:7, 7:5, 4:6; Gerlach, Reiners — Varisch, Oehlmann 3:6, 6:1, 4:8; Dinkels, E. Predt — Grone, Harns 6:4, 1:6, 6:3; Hein, Rohwed, Nieberg 6:1, 4:6, 9:11; Wehrbach, Budmann — Metels, Nieberg 6:4, 6:3; Hille, Hartung — Wüllers, Gurtitt 1:6, 6:1, 6:3; Ubbelohde, Ubbelohde — Kramer, Müller 6:3, 7:5, 6:3.

Gesamtergebnis: Der Oldenburger Tennisverein gewann mit 18 zu 10 Punkten, 40 zu 28 Sätzen, 360 zu 304 Spielen.



Heute, Montag:

Schwimmen für Männer und Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Oeffentlichen Badeanstalt.

Leichtathletik für Männer von 19.30 bis 21.00 Uhr in der Mittelschule, Margaretenstraße.

Reiten (geschl. Kursus) von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Reit-halle, Brüderstraße.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 14. Sept. 1936

Oldenburger Landestheater

Theaterankündigung:

Unser Landestheater wird in der kommenden Spielzeit nicht nur fast durchweg neue Kräfte herausstellen, auch der Spielplan wird völlig neu aufgebaut werden. Jede Inszenierung dieser Spielzeit ist zugleich eine Neuentdeckung. Drei große Werke der drei Gattungen Oper, Schauspiel und Operette erscheinen an den ersten Spieltagen im Programm. Weitere Neuentdeckungen folgen in Kürze, so daß die Anrechtler eine ebenso reiche Abwechslung zu erwarten haben wie auch den Inhabern der Zwanzigerkarte eine große Auswahlmöglichkeit bleibt.

Wir teilen den genauen Spielplan der Eröffnungswoche mit:

19. Sept.: Richard Wagner, „Die Meistersinger von Nürnberg“
 20. Sept.: Johann Strauß, „Eine Nacht in Venedig“
 21. Sept.: Friedrich Hebbel, „Die Nibelungen“ (1. Abend)
 22. Sept.: Richard Wagner, „Die Meistersinger von Nürnberg“
 23. Sept.: W. v. d. Schulenburg, „Schwarzbrod und Kipfel“
 24. Sept.: Friedrich Hebbel, „Die Nibelungen“ (1. Abend)
 25. Sept.: Niederb. Bühne: Hummel-Hell, „Brabberings“

Der noch rechtzeitig ein Anrecht erwirbt, darf auch noch auf gute Plätze für die kommende Spielzeit rechnen. Aussergewöhnliche Aufführungen in Oper, Schauspiel und Operette erwarten ihn, namhafte Gäste werden dem neuen Ensemble eingegliedert werden. — Veranstaltungen im „Kreis der Freunde“, dessen Mitgliedschaft für jeden Anrechtler und für den Besitzer einer Zwanzigerkarte kostenlos ist, bringen ihn in nähere persönliche Fühlung mit den hiesigen und den gastierenden Darstellern. Besondere gefällige und künstlerische Veranstaltungen im „Kreis der Freunde“ werden Anregung und Unterhaltung bringen.

Darum:

Erwird noch heute Dein Anrecht an der Kasse des Landestheaters!
 Kaufe noch heute eine Zwanzigerkarte!

Am Sonnabend, dem 26. September, findet die erste Aufführung der Niederdeutschen Bühne im Landestheater statt. Es ist dies die plattdeutsche Uraufführung „Brabberings“ von Erich Hummel-Hell, Fischlännerhummel in 3 Akten.

Alle Freunde der Niederdeutschen Bühne nehmen in dieser Spielzeit ein Anrecht für alle fünf Aufführungen der Niederdeutschen Bühne im Landestheater. Der Anrechtspreis beträgt nur 0,40 bis 1,40 RM. Sie erhalten im Anrecht für alle Vorstellungen einen festen Platz. Sichern Sie sich daher schon jetzt einen guten Platz in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Ede Schüttingstraße/Lange Straße.

Die fünf Kammerkonzerte der NS-Kulturgemeinde fallen nicht mit den Volkskonzerten oder den Anrechtskonzerten des Oldenburger Landesorchesters zusammen. Der Anrechtspreis für die fünf Kammerkonzerte beträgt, die voraussichtlich alle im großen Saal stattfinden, beträgt 6,00 RM. Für Volkskonzerte mit geringerem Einkommen beträgt der Anrechtspreis für alle fünf Konzerte nur 4,00 RM.

Das 4., 3., 2. und 1.-Abend-Anrecht!

Zuschauermöglichkeiten:

- Viermal im Monat Dienstags, Donnerstags oder Freitags (0,80 bis 2,50 RM)
 Dreimal im Monat Mittwochs oder Freitags (0,85 bis 2,30 RM)
 Zweimal im Monat Mittwochs, Donnerstags oder Sonnabends (0,90 bis 2,60 RM)
 Einmal im Monat Mittwochs (0,90 bis 2,70 RM).

Beim 4., 3., 2.-Abend-Anrecht besteht eine Austauschmöglichkeit bis zu sechsmal in der Spielzeit.

Jeder Volksgenosse kann in dieser Spielzeit durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und die NS-Kulturgemeinde am regelmäßigen Theaterbesuch teilnehmen. Die Anrechtsbedingungen und Preise des Sonder-Anrechts sind so günstig, daß es keinen Volksgenossen geben dürfte, der nicht ein Anrecht belegt.

Kameradenhilfe der SA

SA-Standartenführer

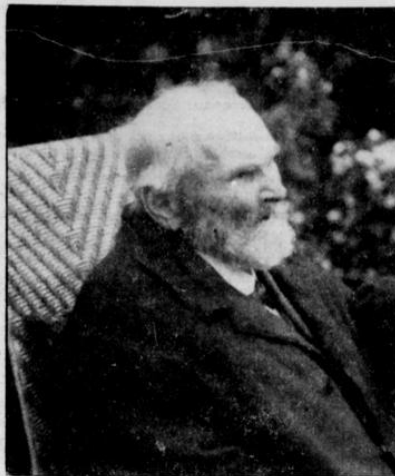
von Hedemann ist erkrankt und befindet sich zur Zeit auf einer Erholungsreise. Daher ersucht sich Sturmbannführer Buchholz, die Kameradenhilfe einzulegen und mit seinen Männern für den alten Kämpfer der Oldenburger SA die Kartons zu ernten, da andere Arbeitskräfte nicht zur Verfügung stehen. Die SA-Männer traten damit für einen Mann ein, der sich besonders in der Kampfzeit so oft für sie einsetzte.

Während am Sonntag in Rumburg die SA vor dem Führer aufmarschierte, fuhr ungefähr 50 Männer des SA-Sturmbanns I/91 nach Rade, besaßnet mit Netzen und Ähren. Nachdem das Gelände erndet war, ging es frisch an die Arbeit. Bei solchen Gelegenheiten ist es immer wieder die Kameradenhilfe, die unter SA-Männern herrscht. Wo viele Hände zugreifen, da ist die Arbeit schnell geschafft. Im frühlichen Herbst ging es zurück nach Oldenburg, um wenigstens noch einen Teil des Vorbeimarsches der Kameraden in Rumburg am Lausprecher zu erleben.



(Privataufnahme)

Baurat Adolf Behrmann †



Wieder ging ein alter Oldenburger ein in die Ewigkeit! Ein sanfter Tod endete am Sonnabend, dem 12. September, abends, kurz vor Mitternacht das Leben des Baurats Behrmann. Im 92. Lebensjahr schied er aus dem Kreise seiner großen Familie, so ruhig und still, so friedlich! Eine Frage, ob er Schmerzen habe, verneinte der liebe Alte, der kraft seines eisernen Willens sich im Hause noch allein bewegte, ganz energisch. Dann verlagte ihm für wenige Stunden noch die Sprache. Man betete ihn zum Schlaf, und dieser Schlaf glitt hinüber in das Ruherwiederwachen.

Mit Baurat Behrmann, diesem echten Oldenburger Bürger, ist der älteste Einwohner unserer Stadt heimgegangen. Schmerzhaft wird man ihn vermissen, der noch bis

vor kurzem im Fahrstuhl durch die Straßen und ins Freie, in den Schlossgarten oder das Greville Holz fuhr, betreut von seiner Tochter. Wie gerne wohl hätte er noch, wie sein Schwager, der Rendant Meinardus, den 100. Geburtstag erlebt! Ihm war eine so gute Gesundheit beschieden, daß er, abgesehen von ganz kleinen Alterserscheinungen, nach menschlichem Ermessen das Saeculum noch hätte feiern können. Wie in seinem langen Leben war der nun Verstorbenen krank, niemals brauchte er irgendein Medikament. Sein Gedächtnis reichte bis in seine früheste Jugend, aus der er fesselnd und humorvoll zu erzählen wußte und fröhlich war, wenn er merkte, daß empfangliche Herzen ihm begegneten, wie er auch immer freundlich bereit war, auf gefällige Fragen, frühere Zeiten berührend, zu antworten aus seinen Erinnerungen. Wie hart auch in anderer Weise sein Gedächtnis war, besaßte noch vor wenigen Tagen, daß er ohne Stoen das lange Gedicht Salas y Gomez den aufhorchenden Angehörigen wiedergab und schlaflose Stunden der Nacht häufig dazu benutzte, andere in seiner Jugend gelernt Gedichte zu sprechen.

Manngelade Interellen verschönten sein Dasein. Ganz besonders gerne sah er Schachaufgaben (vor etwa 14 Tagen noch las man seinen Namen unter den richtigen Lösern), und eifrig und rübrig setzte er die Kreuzworträtsel zusammen und beschäftigte sich mit dem Raten von Rebusen, was doch gewiß ein Zeichen großer Konzentration in diesem hohen Alter war. Er schrieb noch bis zuletzt ohne Brille und überraschte durch seine klare und deutliche Handschrift. Gerne ließ er sich erzählen und vorlesen von Ereignissen der Zeit, die weltgeschichtlichen mit Spannung verfolgend, wie auch die seiner Vaterstadt, deren Wachstum und Fortschritt er fröhlich begrüßte.

Seine Personalien sind anlässlich seines 92. Geburtstages, am 18. Juni, in dieser Zeitung genannt, wie man damals auch seine Verdienste würdigte.

Und nun ist heute ein Strich zu ziehen unter dies lange, mit mancher Freude gelegnete Leben des nun Heimgegangenen. Ein wesentlicher Zug seines Charakters war neben seiner großen Bescheidenheit und Einfachheit seine nie wankende Treue. Treue zu den Seinen (drei Söhne und drei Töchter, Schwiegertöchter und Enkel trauern um den Dahingegangenen), Treue in seiner Arbeit und seinem Beruf, Treue auch gegen sich selbst und Wahrheit in allen Dingen bis zum Ende seines Lebens.

In den Herzen derer, die den freundlichen alten Herrn kannten, ihn hochachteten und liebten, wird er fortleben als der, der fest verankert war auch in der Erde zu seiner Heimat. Es ist ja eine kaum auszubehende Zeitspanne, die sein Leben mit ihrem Geschehen beeindruckte. Und er hat es gerne gelebt! A. K.

Volksbildungsstätte Oldenburg

Neue Veranstaltungspläne der Volksbildungsstätte für den kommenden Winter erscheinen in den nächsten Tagen. In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die Arbeit der Volksbildungsstätte fest in das geistige Leben unserer Stadt eingegraben. Der gute Besuch der bisherigen Veranstaltungen bewies, daß die Volksbildungsstätte eine notwendige Einrichtung ist. Diefem wurde durch eine Vertiefung und Erweiterung der bisherigen Pläne und durch verschiedene andere Neuerungen weitestgehend Rechnung getragen. Die Volksbildungsstätte kommt damit dem Ziel, das sie sich gestellt hat, einen großen Schritt näher; Bildungsstätte für alle Volksgenossen zu sein.

Oldenburger NSKK im Lager

Im Adolf-Hühnel-Lager, draußen vor den Toren der Stadt des Reichsparteitags, bivalliert das NSKK mit 12.000 Mann. Eine große saubere Zeltdstadt, in der seit Freitagmorgen ein gewaltiges Treiben herrscht. Am Sonnabend, 13. Ubr, traf der Sonderzug der Motorbrigade Nordsee auf dem Vorhabadabahn-Mogeldorf ein. In dem Sonderzuge befanden sich ungefähr 100 Reichsteilnehmer aus der NSKK-Motorstaffel I/M 63, Oldenburg. Von Bahnhof marschierten die fünfhundert — Führer und Männer der Motorbrigade Nordsee — mit Marschmusik zum Adolf-Hühnel-Lager, wo etwa, zehn Minuten vom Bahnhof Mogeldorf entfernt, das NSKK-Lager liegt.

Wir haben gesehen, wie großartig dort unser NSKK untergebracht ist, und welch herrlicher Ton bei den Männern von der Nordsee herrscht. Rund sechzehn Stunden sind sie mit dem Sonderzuge auf Fahrt gewesen, und zum Schlafen sind ja bekanntlich — wie immer — die wenigsten gekommen. Brigadeführer Lühr, den Führer der Motorbrigade Nordsee, Sturmführer Gerte, stellvertretenden Führer der Motorstandarte 63, Oldenburg, und den Obersturmführer Rath, den Führer der NSKK-Motorstaffel I/M 63, Oldenburg, trafen wir mitten unter den Männern. — Die Männer im schwarzen Sturzhelm kehren am Mittwoch wieder nach Oldenburg zurück.

86 Jahre alt



Im heutigen Montag feiert eine der ältesten Einwohnerinnen von Jever ihren 86. Geburtstag: Frau Friederike Caffen geb. Meenen. Sie ist die älteste der Meenen'schen Sippe, die bekanntlich erst im vergangenen Jahr ihren großen Familienjubiläum hatte. Frau Caffen, die bei ihrer Schwiegermutter, Frau Toni Cornelissen, Schloßstr. 8, wohnt, erfreut sich noch einer geradezu jugendlichen Frische und Mithelheit. Nicht nur, daß sie Tag für Tag ihre Zeitungen liest und alles Geschehen mit größter Anteilnahme verfolgt, nein, sie macht auch noch allen Willen zu ihren Verwandten im Jeverlande und verrichtet ohne fremde Hilfe fast noch alle vorkommenden Hausarbeiten. Trotz vieler Kriege und Kämpfe ist sie verlor im Arge einen Sohn und kurz darauf starb ihr Gatte — ist sie noch ungebrochen lebensfro, eine echte friesische Bauersfrau. (Privataufnahme)

Einstellung von Freiwilligen für die Luftwaffe im Herbst 1937

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Bewerber können sich schon jetzt melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe.

Auskunft über die sonstigen Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmedizinalämter. Sie werden außerdem in der Tagespresse und im Rundfunk wiederholt bekanntgegeben werden.

2. Einstellungsanträge bei anderen militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

3. Bei der Flakartillerie und beim Regiment „General Göring“ werden im Frühjahr 1937 keine Freiwilligen eingestellt.

4. Den Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbst-Einstellungen bei der Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment „General Göring“ wird im Laufe des Monats September durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben werden.

Sonderfahrt zur Nordsee!

Die letzte diesjährige Sonderfahrt der Reichsbahn nach Wangerooge-Pielerooz fand am Sonnabend statt. Sie hatte trotz der vorgerückten Jahreszeit eine gute Beteiligung. Der Einschiffungsort Rade wurde vom Sonderzuge in rascher Fahrt bald erreicht. Mit blaubaumem Himmel, hellem Sonnenschein und einer erquickenden Brise empfing das Battenmeer die Fahrtteilnehmer. Wangerooge und Pielerooz erglänzten im Morgenfonnenchein, schon beim Vorbeigehen des Dampfers mit allen Einzelheiten klar erkennbar. Die Sicht war ausgezeichnet. Unvergesslich wurde der Anblick des Meeres beim Überwachen aus der Gasse in die offene See: diese nach Westen tiefgrau blau mit schaummarkierten Wellenköpfen, nach Osten der Sonne entgegen, wie flüssiges, weißglühendes, auf- und abwogendes Silber. Nur zu rasch für die meisten Fahrtteil-

Reichsleiter Amann über die Gestaltung der deutschen Presse

Die deutschen Zeitungen dienen dem Gemeinwohl — Die russische Presse ist ein Instrument jüdischer Klassenherrschaft

München, September.

Reichsleiter Amann sprach am dem Parteitagstag über die Gestaltung der deutschen Presse im nationalsozialistischen Zeitalter. Er führte dabei laut NSK aus:

Als die Machtergreifung uns Nationalsozialisten vor die Aufgabe stellte, das gesamte deutsche Leben im Geiste des Nationalsozialismus zu gestalten, hatte uns der Führer in einem 14-jährigen beispiellosen schweren Kampf das charakteristische und wissenschaftliche Mittel zur Erfüllung unserer Verantwortung gegeben. Ein Mittel, das die gesamte Arbeit jetzt uns immer mehr, das uns dieses Mittel uns die Erfüllung unserer Aufgabe ermöglicht, und das es allein geeignet ist, auf allen Arbeitsgebieten die dem deutschen Volke nützliche Lösung zu finden und durchzuführen.

Wie waren vom ersten Tage des Kampfes an auf dem Wege, zu zeigen, daß die wenigen großen Grundidee des nationalsozialistischen Parteiprogramms zur Gestaltung des praktischen Lebens fester Begriff waren, als sein ausgearbeitete theoretische Konstruktoren.

Diese Überzeugung, daß sich in den vergangenen dreieinhalb Jahren auf allen Arbeitsgebieten tausendfach bewährt.

So im künftigen, für mein Arbeitsgebiet in Partei und Volk feststehen und hier ausprechen zu können, daß einige wenige nationalsozialistische Zeitungsblätter mit der sicheren Gewissheit, die sie beinhalten und schwierigen Entscheidungen, die sie treffen waren, gegeben haben, und ich bin davon überzeugt, daß die Lösung der für die deutsche Presse wesentlichen Grundfragen dem deutschen Volk und der Weltöffentlichkeit, soweit sie zu einer objektiven Beobachtung und Kritik bereit ist, in der Gestaltung der deutschen Presse einen besonders eindringlichen, weil in ihrem Erscheinungsbild ständig sichtbar Beweis für die Richtigkeit und den Wert unserer nationalsozialistischen Zeitungsarbeiten geben wird.

Die vielfältig die von uns auf dem Gebiet der Presse zu lösenden Probleme waren, zeigt die Erinnerung an ihren Zustand vor der Machtergreifung. Der geringen Zahl und Aufgaben unserer eigenen Parteipresse, die bereits für die Machtergreifung in vorderster Front mitkämpfte, standen jene unzähligen Zeitungen gegenüber, die in der Vertretung anderer Ideen und Interessen verschiedenster Art ihre Aufgabe sahen. Diese Zeitungen hatten ihre in unmittelbarer Verbindung zum Volk verloren. Sie waren nicht ihm, sondern irgendwelchen Auftraggebern verantwortlich, mögen es Parteien, Konstellationen, wirtschaftliche Interessenverbände und Unternehmungen gewesen sein, oder sie haben in der Erzielung eines möglichst großen eigenen Nutzens für ihre Arbeit maßgebende Richtlinien. Diese Presse war so in einzelnen Zellen zersplittert, daß sie den Kampf des Nationalsozialismus nicht als einheitliche Kraft wahrnehmen konnte, der die konfessionellen Verbundenheit und des Zittern verlor. Nicht die Förderung des einzelnen und nie das deutsche Volk in seiner Gesamtheit in Parteien, Arbeit, sondern ihr völliger Zerfall und ihre innere Zersplitterung.

Eine Presse mit solcher Zersplitterung konnte vom Nationalsozialismus nicht weiter gebildet werden, denn seine Aufgabe ist die Mobilisierung aller Kräfte und um diese Kräfte des einzelnen und der Gemeinschaft. So wie das deutsche Volk in seiner Gesamtheit in Parteien, Klassen, Interessen und Interessen zerfallen war, mußte, um ihm eigenes Wesen und seine Kraft wiederzugeben, die deutsche Presse in ihrer Gesamtheit zu ihrer deutschen Aufgabe zurückgeführt werden. Die Presse unserer Partei ist hierfür für alle Zeiten das Vorbild, denn sie ist nur entstanden, um der Idee und damit dem Volk zu dienen. Damit ist die

nationalsozialistische Aufgabe auf dem Gebiet der Presse gekennzeichnet. Zu ihrer Durchführung genügt die Beachtung ganz weniger nationalsozialistischer Grundidee.

1. Vom ersten Tage des Kampfes an war das Wohl des deutschen Volkes allein der Sinn unserer Arbeit. Wir haben in dem Kampfe der Partei, in der Stellungnahme zu einer Einzelfrage niemals einen Selbstzweck, sondern drachten jede Entscheidung unseres Lebens in Beziehung zu ihren Auswirkungen für die Gesamtheit.

Daraus ergab sich auf meinem Arbeitsgebiet als erste Aufgabe die Gestaltung der deutschen Presse zu einer wirklich deutschen Volkspresse, die unter Ausschaltung jeder ihm schädlichen eigentümlichen oder fremden Interessen nur ihm und seinem Wohl verantwortlich ist. Das bedeutet, daß der Leser der Zeitung nicht mehr Objekt ihm schädlicher und fremder Zwecke der Presse sein darf, sondern daß sein Interesse als einzelner und als Glied der Gesamtheit der bestimmende Gesichtspunkt für die Gestaltung der Zeitung ist.

Was ist es, was der Leser von seiner Zeitung wissen will? Die soll in keinem Augenblick Lebenskampf mit dem Geschehen im kleinen und im großen in seiner Umwelt vertraut machen und ihm so Voraussetzungen ebenso zur Beobachtung und Entwicklung seiner eigenen Existenz im Rahmen des Ganzen wie zur Förderung der Gemeinschaft zur Verfügung stellen. Die Zeitung soll die Gemeinschaft zu ihm und in ihm zur Gemeinschaft führen und ihn so mitten hinein stellen in das Geschehen der Zeit. Neben dieser Aufgabe der Hilfe für die Lebensbeziehung des einzelnen und der Gesamtheit als höchstem Sinne jeder Presse soll sie ihm Stoff bringen für die Befriedigung seiner geistlichen Bedürfnisse in seinen Mußestunden.

Wenn die Presse so Gegenstand des täglichen Bedarfs jedes Volksgenossen, gleichgültig ob Mann, Frau oder heranwachsende Jugend ist, die durch kein anderes Mittel ersetzt werden kann, so hat der Staat die Voraussetzungen für die Erfüllung dieses Bedürfnisses des Volkes sicherzustellen. Ein Staat, der nicht selbstverständlich hat seine Verantwortung zur Presse nur von dem einen Gesichtspunkt bestimmen zu lassen, daß dieser Dienst am Volk der einzige Zweck der Presse ist.

2. Der Parole der Gleichheit aller Menschen steht der Nationalsozialismus dem Gedanken der schöpferischen Kraft der Persönlichkeit entgegen. An die Stelle der Verantwortlichkeit der Masse tritt die Verantwortlichkeit des einzelnen. Das Leistungsprinzip löst alle anderen Grundidee für die Bewertung eines Menschen ab. So konnte und mußte niemals das Zweifel darüber bestehen, daß die Anwendung dieses Grundgesetzes auch auf dem Gebiete der Presse ihre Leistungsfähigkeit schaffen kann, die Voraussetzung einer dem Volk dienenden Presse ist. Sie kann in ihrem täglichen Erscheinungsbild nur von Persönlichkeiten gestaltet werden, die die charakteristischen und wissenschaftlichen Voraussetzungen für eine große umfassende Aufgabe besitzen. Leistungsfähigkeit und die schöpferische Initiative sollen das Merkmal der nationalsozialistischen Zeitungen sein. Wir müssen alle Maßnahmen des Staates auf dem Gebiete der Presse allein der Sicherstellung dieser Grundvoraussetzungen dienen.

Von vornherein ist damit jede Monopolisierung der Presse in einer Hand ausgeschlossen. So ist es also nur selbstverständlich, daß allen Voraussetzungen zum Trotz das Privateigentum an der Presse in Übereinstimmung mit der grundsätzlichen nationalsozialistischen Einstellung zu dieser Frage bestehen geblieben ist. Diese Einstellung ist ein besonders eindringlicher Beweis für unsere Treue zum Parteiprogramm und die Tiefe unserer Überzeugung von der Richtigkeit seiner Grundprinzipien; denn es hätte sonst der Standpunkt nahegelegt, zum Vorteil der parteiigen Unternehmen ein Pressemonopol der Partei zu errichten. Für die Parteipresse wäre das zweifellos bequemer gewesen. Die Partei hat aber nicht diesen Weg der Bequemlichkeit gewählt, sondern auch ihre eigene Presse in den vergangenen dreieinhalb Jahren unter die Grundprinzipien der Partei gestellt. Die Parteipresse hat daher im Wettbewerb unablässig an dem Ausbau und der Steigerung ihrer Leistung gearbeitet und ist aus eigener Kraft zur politisch führenden Presse geworden.

3. In diesem Erkenntnis zur Gestaltung der Presse aus der schöpferischen Kraft der Persönlichkeit und zum Leistungsprinzip liegt die Ablehnung aller Pläne und Gedanken eingeschlossen, die dem Nationalsozialismus von seinen Gegnern auf dem Gebiet der Presse vorgebracht wurden. Wir haben die Voraussetzungen für eine wahre Unabhängigkeit der Presse erst geschaffen!

Dort, wo in der Vergangenheit um den sogenannten Begriff der Freiheit der Presse gekämpft wurde, war nicht die Zügelung des Dienstes der Presse am Volk das Ziel, sondern man machte die Presse unabhängig lediglich vom Staat und lieferte sie dann allen sonstigen Gezeiten und Einflüssen ohne jeden Schutz der Volksgemeinschaft aus. Die Unabhängigkeit der Presse kann nur durch eine umfassende Zügelung ihrer Gestalter vor jeder Abhängigkeit gesichert werden. Dazu gehört in erster Linie die Sorge, daß nur Personen, die hierfür würdig und geeignet sind, Gestalter der Presse sein können, sowie eine gesunde wirtschaftliche Grundlage der Presse, die sie allen geistlichen Beeinflussungsmöglichkeiten entzieht. Unser Erkenntnis zur Gestaltung der deutschen Presse aus der schöpferischen Kraft ihrer Persönlichkeiten heraus ist die deutliche Abgabe an die Bestimmung ihres Inhalts von außen her; denn die Presse würden solche Persönlichkeiten nicht zur Verfügung stehen, wenn ihnen solche keine freie Bahn gelassen wird. Ebenso wissen wir, daß eine volkstümliche Presse, die täglich als bester Kamerad dem Volksgenossen das für seinen Lebenskampf Erforderliche bringt, nur aus der eigenen Arbeit der Zeitung gestaltet werden kann. Dazu kommt noch, daß wir in der Entwicklung gewachsene Eigenart der deutschen Presse, die in einer in allen anderen Ländern der Welt nicht vorhandenen Eingekerkeltheit besteht, nicht angefaßt haben und auch für die Zukunft beibehalten.

In den großen Lebensfragen der Nation und insbesondere in der Richtigkeit, die sie in der öffentlichen Behandlung und Diskussion erfordern, ist jeder Staat dem Volke den Schutz vor Schädigungen schuldig. Ein Staat, der diesen Anspruch des Volkes auf den Schutz seiner Existenz durch die Zurechtstellung schädlicher Presseverrichtungen verliert, hätte seine Existenz verloren, denn nicht ein einzelner Zweck der Presse, sondern allein das Volk ist das Maß aller Dinge! Und nur zur Erfüllung dieses Anspruches nimmt der nationalsozialistische Staat in großen Fragen des Lebens des

Volkes durch seine Informationen an die Presse Einfluß auf ihre Gestaltung. Die Zeitung dient dem gemeinen Wohle. Wo nur die Staatsführung beurteilen kann, was hierfür notwendig ist, hat sie das Einflußrecht. Im übrigen aber wachst die Zeitung allein aus der Arbeit ihrer Gestalter. Damit greift die Staatsführung also nicht in die Aufgabe der Presse ein, sondern erhöht ihren Wert für Volk und Nation, indem sie sie vor unermesslichem Schaden bewahrt. Die Presse kann nicht die Fortsetzung einer unverantwortlichen Parlamentswirtschaft sein.

Das deutsche Volk hätte seine Wehrfreiheit und das Rheinland nicht zurückhalten, es hätte keine durch Geheime und Spione bespionierten Grenzen, es besäße keine Autokratien und großen Bauten, es hätte heute noch sieben Millionen Arbeitslose, wenn über die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahmen oder ihr Verbot öffentliche Erörterungen in der Presse stattgefunden hätten.

Wie sehr der Mangel einer solchen Bindung der Presse an das allgemeine Wohl des Volkes ihm schade, zeigt das furchtbare Schicksal Deutschlands nach dem Weltkrieg.

Ich kenne keinen festeren Willen als den, die gesamte Arbeit unserer Presse vor jeder Beeinflussung von außen her zu bewahren und zu schützen. Wie ernst es dem Staat mit dieser Unabhängigkeit der Presse ist, zeigt seine Gesetgebung; denn durch das Reichskulturkammergesetz und das Schriftleitergesetz hat er der Führung der Presse selbst die Verantwortung für die Erfüllung ihrer Aufgabe übertragen. Damit entfielen die das Verhältnis zwischen Staat und Presse in allen anderen Ländern vorhandenen polizeimäßigen Charaktere.

Da nur die Anwendung dieser Grundidee die Arbeit der Presse in den Dienst der Allgemeinheit stellen kann, wird es für immer zu den vernünftigen Zeugnissen für die vom Nationalsozialismus überwindene Zeit gehören, daß sie sich niemals um diese Frage kümmerte. Gegenstand ihrer Maßnahmen war nicht der Schutz des Volkes, als vielmehr der Selbstzweck der Presse. Ihr war es daher aus gleichgültig, ob die Presse für irgendwelchen dem Wohl der Nation abstrakten Zweck gesteuert werden konnte. Ihr Verdienst ist es, unter dem Zeichen der Freiheit der Presse die Gemeinschaft und den einzelnen schützte ihrem Mißbrauch durch die Presse ausgeliefert zu haben.

Auf anderen Grundfragen beruhen alle pressegesetzlichen Maßnahmen des Nationalsozialismus. Es sind dies in erster Linie das Reichskulturkammergesetz, das auf seiner Grundlage der Reichspressekammer, das Schriftleitergesetz und die Bekanntmachungen des Reichsrates der deutschen Presse.

Es ist das Wesen von Reichskulturkammer- und Schriftleitergesetz, daß sie die Presse nicht als eine Sache, sondern als das Ergebnis der frei schaffenden Persönlichkeiten ansehen.

Deshalb erfüllen sie alle an der Herstellung der deutschen Presse beteiligten Personen und regeln die an sie zu stellenden Voraussetzungen. Damit ist endlich die geordnete Gesetzgebung für die Durchführung des Grundgesetzes geschaffen, daß nur Leistungsträger und Charaktere das Instrument der Presse gebrauchen können. Diese Gesetze geben uns also die Grundlage ebenso sehr für die Ausschaltung aller dem Wesen und Zweck der Presse schädlichen Elemente wie für die Herstellung ihrer Leistungsfähigkeit. Wir haben mit diesen Gesetzen und unseren Anordnungen ganze nationalsozialistische Arbeit geleistet. Lassen Sie mich in kurzen Stichworten die wesentlichen

Maßnahmen und ihr Ergebnis zusammenfassen

1. Alle Nichtarier und nichtarische Vertriebenen sind von der pressemäßigen Betätigung ausgeschlossen. Die deutsche Presse wird heute nur mehr von Deutschen gestaltet und ist deshalb der Ausdruck deutscher Seele und deutscher Kultur geworden.

2. Ebenso sind jegliche Sonderinteressen und Sondergemeinschaften, die der Einheit der Nation abträglich sind, seien sie b. wirtschaftliche und konfessioneller Art, so wie ihre Zentren und Funktionen aus der Gestaltung der deutschen Presse ausgeschlossen. Die deutsche Presse teilt sich nicht mehr in eine Presse von Klassen, Kirchen, wirtschaftlichen Interessen, sondern sie dient in ihrer Gesamtheit dem deutschen Volk. Alle Gestalter der deutschen Presse sind allein auf die Wahrung des gemeinen Wohls des deutschen Volkes verpflichtet.

3. Ausgeschlossen sind von der deutschen Presse haben wir auch alle sonstigen Personen, die die notwendig mit der Aufgabe der Presse verbundenen Voraussetzungen nicht erfüllen. Elemente, die die Presse nur zur Erreichung zur Verfügung benutzen, denen das Volk nicht das höchste aller Güter ist, die die Konfession zur Zerstörung der Nation benutzen, die die Presse lediglich als Geschäft ansehen, haben wir rücksichtslos aus unseren Reihen entfernt.

4. Wir haben die Verantwortlichkeit der Persönlichkeit in der Presse begründet und unkontrollierbare Einflüsse ausgeschlossen, indem wir den anonymen Kapitalismus und das Tagesgeschwätz von Treuhändern für unbekannte Dritte unterbanden.

5. Subventionen und Zuschüsse an die Presse, gleichgültig in welcher Form sie gegeben werden könnten, sind unterbunden, und damit ist die Möglichkeit ihrer Korruption ausgeschlossen. Gleichzeitig ist alles in unseren Kräften Stehende gewesen, um den Verlagen eine gesunde Wirtschaftsführung zu ermöglichen. Neben vielen anderen Maßnahmen dienen die auf die Zeitungsanfrage bezüglichen Bestimmungen des Reichsrates der deutschen Wirtschaft diesem Zweck. Vor allem aber haben wir mit diesem Ziel die zahlenmäßige Überlegenheit des Zeitungswesens, die sich aus der früheren Verflechtung eines Teiles der Presse mit Interessen aller Art erklärte, beseitigt. Als Erfolg dieser Maßnahmen kann heute festgestellt werden, daß sie die wirtschaftliche Kraft des Zeitungswesens gestärkt haben und damit für die Zukunft auch gute sozial- und wirtschaftspolitische Folgen verheißt.

6. Der Charakter der Zersplitterung und Arbeit der Presse ist von uns für alle ihre Gestalter, gleichgültig ob Verleger oder Schriftleiter, zu einer ideeltätigen, rein öffentlichen Aufgabe erklärt und damit jedes Selbstzweckes entkleidet. Auch die wirtschaftliche Funktion des Unternehmens dient der geistigen Aufgabe der Presse.

7. Die Gestalter der deutschen Presse haben wir auf die Größe ihrer Aufgaben verwiesen, die das Recht zur Mitarbeit in keinem Wesen als die Pflicht zur höchsten Leistung gebietet. Allen Gliedern der Gemeinschaft der deutschen Presse ist es zu einer selbstverständlichen Pflicht geworden, daß ihre gesamte Arbeit auf die Grundlage der Wahrheit, der Wahrung der persönlichen Ehre des einzelnen, der Achtung sittlicher Werte und in nationaler Disziplin dem Wohle des Ganzen dient.

8. Während die Presse früher sich gegenseitig bekämpfte, haben wir ihre Angehörigen, gleichgültig, welche besondere Funktion sie ausübten, zu einer engen Standesgemeinschaft zusammengeschlossen und so die Voraussetzung für die Bildung einer der Größe der Aufgabe entsprechenden Berufsauffassung geschaffen.

Der Erfolg dieser Maßnahmen zeigt sich ebenso sehr in der Entwicklung der Verlage wie in der Steigerung der Gesamtauflage der deutschen Presse. Vor unserer nationalsozialistischen Gesetzgebung war die wirkliche Auflage der Presse nicht kontrollierbar; es bestand keine Pflicht zur Angabe der echten Auflage, und der Begriff der Auflage unterlag seiner Zeit den verschiedensten Auffassungen. Wir haben den Begriff gestärkt, den Zwang der Angabe der wirklichen Auflage gesetzlich festgelegt und die Kontrolle unterworfen. Heute beträgt die wirkliche Auflage der deutschen Presse 17 Millionen 800tausend Exemplare in unserer deutschen Volkspresse im 1. Quartal 1936 19 Millionen 700 000 Stück. Mit anderen Worten: Die deutsche Zeitung hat in jedem deutschen Haus ihren Einzug gehalten. Wenn die Zahl der Zeitungstitel sank, dann hat die Stärke und der Wert der deutschen Presse zugenommen. Wir haben die Schmutz- und Sensationspresse beseitigt, die sonstigen Zeitungen, die anderen Interessen als denen des deutschen Volkes verpflichtet waren.

Die heute bestehenden etwa 3000 Zeitungen, die ihre Arbeit allein für das deutsche Volk leisten, sind uns mehr wert als früher 3250 Zeitungen, die zu einem so wesentlichen Teile anderen Mächten opferten, als dem des Vaterlandes und daher dem Vaterlande geopfert werden mußten!

Und welcher Beweis für die Stärke und Kraft einer dem Volk verschorenen Presse liegt nicht gerade in der Tatsache, daß sie trotz Verminderung der Zahl der Zeitungstitel in dieser Auflage im deutschen Volk verbreitet ist!

Wenn ich in meiner vorjährigen Rede am dem Parteitag auf die Kritik hinweisen konnte, die maßgebende Staatsmänner der westlichen Demokratien an ihrer Presse geübt haben, so möchte ich heute in dem Land hinweisen, das im Zuge der dortigen Revolution einen völligen Neuanfang der Presse vorgenommen hat; das kommunistische Rußland.

Es ist selbstverständlich, daß der jüdische Volkswirtschaftsminister für den Aufbau seiner Presse die gegenständliche Grundlage angeordnet hat wie wir Nationalsozialisten. Die Revolution unserer Revolution alle vorgeordneten Werte erhielt, hat man in Rußland das Prinzip der Zerstörung befolgt. Wir haben die Presse, die sich ehrlich in den Dienst des deutschen Volkes stellte, beseitigen lassen; der Volkswirtschaftsminister begann sein Wirken mit der Vernichtung aller Wesen und der gegenseitigen Wettbewerb die wesentliche Grundlage der Arbeit der Presse. Das Prinzip des Privateigentums zu diesem Zweck an der Presse beteiligt, hat man im kommunistischen Rußland wie für alles andere auch für die Presse ein Monopol des Staates, der Partei, der Gewerkschaften und der Genossenschaften errichtet. Unsere ganze Arbeit auf der Seite eines dem deutschen Volk verbundenen Presse; der Volkswirtschaftsminister buidet nur eine proletarische Kampfpresse, die der Ausrottung oder nicht der herrschenden Schicht angehörtenden Volkswirtschaft dient. Kein Wunder, daß diese kommunistische

nistische Presse ist ausschließlich von Juden geschrieben wird. Von allen Domänen des Sowjetstaates ist die Beherrschung des Pressewesens durch das Judentum am weitesten vorgeschritten.

Während der Inhalt unserer Presse aus den Bedürfnissen des Volkes bestimmt wird, wird der Stoff der kommunistischen Presse nach Maßgabe des Anspruchs der Sowjetmacht durch den Zentralrat der kommunistischen Partei bestimmend. Die Presseabteilung bestimmt; bei ihr liegen auch alle journalistischen Vollmachten. Außerdem aber ist jede Nummer einer Zeitung der Vorzensur der staatlichen Zensurbehörde unterworfen. Alle bestehenden Bestimmungen und die gesamte Verwaltungsverfahren sind für die Unabhängigkeit der Presse aus; sie ist allein dazu bestimmt, die Interessen der Sowjetmacht zu vertreten. In diesem Sinne ist die Presse als ein Instrument der Sowjetmacht zu betrachten. In diesem Sinne ist die Presse als ein Instrument der Sowjetmacht zu betrachten. In diesem Sinne ist die Presse als ein Instrument der Sowjetmacht zu betrachten.

Bei der kommunistischen Presse sind und ihrer Einstellung zur Presse ist es auch selbstverständlich, daß nicht nur die Presse selbst, sondern auch der Journalismus verstaatlicht ist. Ein staatlicher Tarif regelt alle Einzelheiten der Bezahlung des Journalisten. In ihm kommt der lebensdienliche Widerstand der ungeliebten marxistischen Planwirtschaft besonders deutlich zum Ausdruck.

Während unsere Presse zur Erfüllung ihrer Aufgabe im Wettbewerb auf eine gesunde und verantwortliche Verlagshaltung angewiesen ist, hat die Monopolisierung der Presse in Russland zur völligen Zerstörung ihrer wirtschaftlichen Grundlage geführt. Abgesehen von drei Moskauer Zeitungen sind sämtliche russischen Zeitungen unrentabel und erforderten im Jahre 1930 staatliche Zuschüsse von 30 Millionen Rubel. Der Staat selbst bestimmt die Planung der Zeitung, ihr Budget, ihre Ausgabe, ihre Auflagen, ihren Inhalt, er hat den Betrieb der Zeitungen in der

Hand seiner Volksherrschaft monopolisiert. Das ebenfalls monopolisierte Anzeigengeschäft ist als Folge der kommunistischen Wirtschaftspolitik völlig bedeutungslos geworden.

Tiefer Aufbau des russischen Pressewesens in seinem politischen Gegenstand zu unseren nationalsozialistischen Grundlagen das selbstverständlich zu den großen Schwierigkeiten von geradezu grotesken Ausmaßen führen müssen. Der Inhalt der Zeitungen ist schlecht. Das Niveau des kommunistischen Durchschnittsjournalisten in der Sowjetunion ist ein sehr niedriges. Kürzlich veröffentlichte die führende kommunistische Zeitung „Pravda“ einen Brief, in dem es heißt: „Wir haben noch wenig Zeitungsleute, die selbst eine Initiative ergreifen können, oder die irgendeine Frage selbständig bearbeiten können.“ Zum großen Teil haben die Schriftsteller nur ein mittelmäßiges Gespür in der russischen Schriftsprache abgibt. In der Presse sind fast ausschließlich die „Pravda“ und „Izvestia“ zu finden. Die übrigen Zeitungen sind fast ausschließlich Propagandaorgane. Die „Pravda“ bringt am 18. Juni 1936 Beispiele wenig gewissenhafter Berichterstattung sogar der alleinigen russischen Nachrichtenagentur „Tass“. Seit längerer Zeit steht diese große kommunistische Zeitung in immer wiederkehrenden Artikeln die völlige Mangelhaftigkeit der russischen Presse fest.

Die gleichen Mängel treten aber auch in jeder sonstigen Beziehung auf. Die Zuteilung der Zeitungen und Zeitschriften ist mehr dem Zufall überlassen als ordnungsgemäß geregelt. Auf dem kommunistischen Pressefeld, der im Rat d. Z. abgehalten wurde, haben die für die Presse zukünftigen Männer der bolschewistischen Regierung die katastrophalen Mängel und Fehler der kommunistischen Presse nicht verstanden können. Als Beispiel wurde dort angeführt, daß Zeitschriften mit dem Erscheinungsdatum des Januar erst im März und April das Licht der Welt erblickt haben. „Dies ist“, so erklärte der Propagandachef der kommunistischen Partei, eine wahre Verdrehung der Abrechnungen. Dafür müßte es Verlaß geben.“

Die Katastrophe der sowjetrussischen Presse zeigt uns mit erschreckender Deutlichkeit, daß die deutsche Presse und alle anderen Kulturgüter der völligen Vernichtung preisgegeben

wären, würde nicht der Nationalsozialismus unseren Volk und Vaterland als Retter vor den Straßen des jüdischen Bolschewismus erlitten sein.

Als der Führer einst als unbekannter Soldat des großen Krieges ausging, die deutsche Nation vor dem Verfall zu retten, hat nicht bei ihm, als sein eifriger Wille, gegen ihn stand das deutsche Volk zerfallenden selbstherrschaftlichen Parteien. Der nationalsozialistische Staatsaufbau hat auch hier das deutsche Volk umgewandelt. Das Gesicht der deutschen Nation ist heute das lebendige Spiegelbild der Ziele und des Schaffens des deutschen Volkes geworden.

Wenn in der Kampfszeit eine Schlacht geschlagen war, stand der Führer vor uns und gab den Befehl: „Der Kampf geht weiter.“ In diesen kurzen Worten liegt für alle Zeit die beste Kennzeichnung des Geistes unserer Arbeit für unser deutsches Volk, denn es enthält den inneren Befehl, in ihr niemals müde zu werden und nicht mehr zu ruhen, bis das Ziel in vollem Maße erreicht ist. Deshalb gilt diese Parole heute wie damals: Wenn der Kampf damals der Eroberung der staatlichen Macht galt, gilt unsere Zeitung und Arbeit heute tagtäglich der Erfüllung des Sinnes der nationalsozialistischen Weltanschauung: Die Nation durch die Verwirklichung des Programms der Bewegung und durch größte Leistung auf allen Gebieten gesund und stark zu machen.

Der Punkt 23 unseres Parteiprogramms ist durch die in den letzten Jahren durchgeführten Maßnahmen in einer Zusammenarbeit mit unserer Parteigenossen Dr. Goebbels erfüllt. Wenn ich diese Aufgabe in meinem Bericht auf dem vorjährigen Parteitag anführen konnte, so darf ich heute mit diesem Bekenntnis zum Werke der Kampfszeit unserer Bewegung die unerschütterlichen Willen zum Ausdruck bringen, die deutsche, im Nationalsozialismus geeinte Presse zu einem immer wirkungsvolleren Instrument für das deutsche Volk und den Frieden der Welt zu gestalten.

Die Zeitung des Volkes als nationale und soziale Forderung

Rede des Reichsleiters Dr. Otto Dietrich auf dem Parteitag in

München, September.

Auf dem Parteitag in München hat Reichsleiter Dr. Dietrich über das Thema „Die Zeitung des Volkes als nationale und soziale Forderung“ laut NSK folgende Rede:

Wenn hier auf dem Kongress des Reichsparteitages die Probleme der Presse behandelt werden, wenn hier die Presse sozusagen nicht nur auf Papier, sondern auch zu Worte kommt, dann werden sich viele von Ihnen vielleicht fragen, welche inneren Beziehungen zwischen Volk und Presse bestehen, um es zu rechtz fertigen, daß die Presse hier auf dem Kongress als ein Element des politischen Lebens in die Erwähnung tritt. Ich glaube, meine lieben Parteigenossen und Volksgenossen, die Beziehungen zwischen Volk und Presse, zwischen jedem einzelnen von Ihnen und ihrer Zeitung sind sehr eng; vielleicht zu eng, um sie immer voll in Ihr Bewußtsein treten zu lassen.

Die Zeitung ist Ihnen der Vermittler des täglichen Geschehens. Sie ist das, was heute den Menschen über seinen eigenen wahren Geisteszustand hinaus mit der Nation, mit der Gemeinschaft verbindet. Die Zeitung ist der Spiegel der Zeit. Wer könnte die Größe unserer Zeit verstehen und erfahren ohne Ihre Zeilen, ohne die Ihnen die Zeitung ein treuer Begleiter durch das Labornut der Ereignisse, ein guter Kamerad in der großen Zeit der letzten Vergangenheit haben. Die Atmosphäre händiger geistiger Verbundenheit und sachlicher Übereinstimmung, die das politische Leben von heute immer wieder in so beglückender Weise Wirklichkeit werden läßt. Das ganze Jahr hindurch stehen wir, Zeitung und Zeitungsfreier, in engem, schriftlichen Kontakt miteinander. Aber einmal im Jahr, hier auf dem Parteitag, wollen wir uns auch persönlich gegenüberstehen!

Und wir sind ja nicht nur gute Kameraden miteinander, sondern auch Kämpfer für einander. Streiter für unser Volk in jenem weitpolitischen Kampf der Geister, in dem nicht Parteiliche und Regimenter, sondern heilige Energien aufeinander treffen. Zeit dem letzten Vertiefung haben wir auf dem Felde der Politik für die Nation manchen barten Strauß gemeinsam durchgeschwungen. Und ich glaube, wir Männer der deutschen Presse dürfen für uns in Anspruch nehmen, daß wir eine gute Klinge zu schlagen wissen, wenn es um die Ehre und das Lebensrecht unseres Volkes geht.

Als der Führer uns zur Wahlkampfsache für die Einheit der Nation aufrief, waren wir zur Stelle! Unsere politische und militärische Selbstbehauptung haben wir im absehbaren Konflikt unter Beweis gestellt! Wir haben die ganze Lebenskraft unseres nationalen Denkens und Empfindens und die ganze Macht und Schlagkraft unserer Argumente eingesetzt, als es galt, die durch die führende Zeit des Führers zurückgewonnene deutsche Souveränität im Rheinland gegen das Gesicht der ganzen Welt zu verteidigen! Wir haben den geistigen Kampf gegen die Weltpolitik des Bolschewismus als die Hauptgarbe der europäischen Kultur und Zivilisation mit rücksichtsloser Energie aufgenommen! Und wir haben nicht zuletzt in all den Jahren die geistige Macht gehalten, als durch das einzigartige heroische Werk des Führers das deutsche Schwert wieder geschmiedet wurde!

Wir, die Männer der Partei und die Männer der Presse, haben Schulten an Schulten gestanden in diesem Ringen der vergangenen Jahre, in dem der Führer durch die Kühnheit seiner Entschlüsse in so wunderbarer Weise die Weltstellung der deutschen Nation aufs neue begründete. Und deshalb, in Erinnerung an die gemeinsame Arbeit und in dem Bewußtsein der gemeinsamen Aufgabe, wollen wir auch heute wieder unsere Zusammengehörigkeit bekräftigen für die vor uns liegenden großen Aufgaben, die uns noch zu tun übrig bleiben.

Auf dem vorjährigen Parteitag haben wir hier Rechenschaft gegeben über unsere Arbeit der vergangenen Jahre, haben Bericht erstattet über die vollzogene Zauberei der Presse und ihren Aufbau gegen den Inhalt und den Geist des Parteiprogramms. Wir haben dargelegt, wie wir die sozial-liberalistische Propaganda und ihre geistliche Korruption überwinden und das Zeitungswesen in Deutschland wieder zu einer der höchsten und wichtigsten nationalen Aufgaben gemacht haben. Wir haben klargestellt, daß wir in Deutschland nicht die Freiheit der Presse, sondern ihre Verantwortungsfähigkeit befestigt haben, daß wir die Presse von Juden befreit und der öffentlichen Meinung der Nation in ihr wieder Inhalt und Geltung verschafft haben.

Heute, meine lieben Parteigenossen und Parteigenossinnen, möchte ich zu Ihnen sprechen über die Zukunft der deutschen Presse, über die Verantwortung ihrer weiteren Entwicklung und Ausgestaltung zu einer noch härteren, unerbötlich wirksamen Waffe deutschen Geistes und deutschen Lebenswillens.

Sie wissen, daß die nationalsozialistische Revolution mehr ist als nur eine machtpolitische Umwälzung, sie bedeutet eine Revolutionierung des ganzen inneren Menschen, eine Revolutionierung nicht nur der Geister, sondern auch der Begriffe.

Für viele von uns war die liberalistische Presse bisher gleichbedeutend mit dem Begriff der Presse überhaupt. Und tatsächlich ist ja auch die Presse ein edles Kind des Liberalismus gewesen. Aber dieses Kind ist inzwischen erwachsen, und überall dort, wo der Liberalismus tot ist, geht es seine eigenen

Wege. Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, daß mit dem Niedergang des Liberalismus auch die Presse an Bedeutung verliere. Das mag vielleicht in der Periode des geistigen Umbaus, so scheinen, wenn das Alte stirbt und das Neue noch nicht fertig an seiner Stelle steht, aber tatsächlich ist das Gegenteil richtig. Die Presse ist heute zu einer der wichtigsten Funktionen des modernen Lebens überhaupt geworden. Gewiß, die Presse ist keines von den Grundelementen eines Volkes: man könnte ohne sie leben — vielleicht sogar glücklicher leben. Aber das Leben der Völker ist heute ohne die Presse nicht mehr denkbar, und in dem Maße, in dem sich dieses Leben wandelt, muß sich auch die Form der Presse wandeln, die dem Leben zu dienen hat.

Das Leben wird in allen Ländern, die den Liberalismus revolutionär überwinden haben. Im nationalsozialistischen Deutschland, im faschistischen Italien und bolschewistischen Sowjetrußland ist der Liberalismus tot und mit ihm auch die liberalistische Presse. Aber die Presse selbst ist lebendiger denn je, nur in ein anderes, älteres, ein grandioseres Gewand gekleidet und in eine Form gebracht, die dem Geist der Zeit und des Regimes entspricht.

Der Vergleich der Presse im nationalsozialistischen Deutschland mit der des bolschewistischen Rußland ist nicht uninteressant. Er läßt vielleicht am besten den neuen Typ der Zeitung erkennen, den wir in Deutschland entwickelt haben und an dessen Ausgestaltung wir arbeiten. Die Presse des Rußlands ist sozialistisch und ohne die Sozialisierung des Volkes als geistiges Bindeglied und übergeordneter Ausdruck der nationalen Gemeinschaft — die Presse der Sowjets ist ein rein mechanisches Werkzeug zur Beherrschung der Massen in der Hand der bolschewistischen Gewalthaber.

Es mag vielen von Ihnen paradox erscheinen, aber es ist so: der Presse im bolschewistischen Rußland kommt eine ungleich größere Bedeutung zu als in jedem anderen Lande der Welt. Nicht ohne Grund. Die Sozialisierung des Volkes regnet das ganze Volk als ein einziges geistiges Bindeglied und auch auf nicht willens, eine Gemeinschaft zu schaffen, für die bei der Masse so verschiedener Völker und Nationen keine Grundlage vorhanden wäre, ist der Bolschewismus auf die Mittel der Zwangsherrschaft angewiesen. Ihr dient die bolschewistische Presse.

Zentral hat in ihr das weitaus wichtigste, das überragende Propagandamittel für den politischen Kampf. Er hält der Presse die Aufgabe, die Massen für den bolschewistischen Staat zu erziehen, sie für den bolschewistischen Imperialismus reif zu machen. Darüber schrieb er in seinen Werken: Die Organisation einer allgemein-russischen politischen Zeitung muß der Zeitbedürfnisse sein, an Hand dessen wird die revolutionäre Organisation entwickeln, die alles bereit ist, jeden Protest und jeden Ausdruck der Empörung zu unterdrücken — bis zur Verherrlichung der Revolution und Durchführung des allgemeinen bewaffneten Volksaufstandes!

Getreu dieser Parole hat der Sowjetstaat den Aufbau seines Presseinstrumentes mit größter Energie betrieben. Die vorrevolutionäre Presse Rußlands wurde vollkommen beseitigt und eine rein kommunistische Presse von Grund auf mit allen Mitteln künstlich und gewaltsam organisiert. Da rund 50 v. d. der Massen des Lebens unfindig waren, waren die Sowjets gezwungen, sich zu ihrer Presse die baugleichsten Leser beschaffen zu müssen. Sie erzwangen, nicht leistungsfähige Bevölkerung Rußlands, mühsame Zensurverfahren, um das Zeitungswesen zu erneuern. Was man ihnen an geistiger Kraft, verglichen mit westeuropäischen Ansprüchen, vorsetzen kann, können Sie sich vorstellen. Die Sowjetpresse ist seit 1918 reine Staatspresse. Jede Zeitung trägt den Vermerk der amtlichen Zensur. Die Verhaftung ist total, jeder Regierungsbeamte, jeder Kreis, jeder Arbeiter und jede Organisation hat seine Zeitung. Amtlich wird ihr zahlenmäßige Umfang heute auf über 10.000 Zeitungen mit einer Auflage von rund 27 Millionen angegeben. Diese Angaben darf man allerdings mit einem großen Fragezeichen versehen. Es gibt nur zwei Blätter von internationaler Bedeutung, die „Pravda“ und die „Izvestia“, alles andere gelangt über die Grenzen der Sowjetunion nicht hinaus und ist nur für den kommunistischen Sancho Panza bestimmt. Dem entspricht der Inhalt und die Struktur der Sowjetpresse. In primitiv materialistischer, feilenlos auf den niedrigsten politischen Instinkt berechnet, ist sie ein reines Propagandawerkzeug, das die Massen zähmt, tagen wie ein Hammer bearbeitet. Die sogenannte „Selbstkritik“ in der Sowjetpresse, auf die die Bolschewisten sehr stolz sind und die von den zahlreichen Arbeiter- und Bauernkorrespondenten durchgeführt wird, ist nichts anderes als organisiertes Lüge. Der Bolschewismus ist dem einzelnen befehlenden Menschen ebenso feind wie der lebendigen Gemeinschaft. Er kennt keinen Geist und kann nur die Masse brauchen.

Sie sehen, die bolschewistische Presse ist gewaltig und unorganisch, aus dem Nichts aufgerichtet, im Gegensatz zur nationalsozialistischen Presse, die bereits jahrelang vor der Machtübernahme aus der Bewegung organisch entwickelt worden ist, um dann in ihrem Geiste die Struktur der gesamten Presse des nationalsozialistischen und der bolschewistischen Presse ist fundamental und weisensbedingend durch den Unterschied in den Staatsauffassungen selbst; in Rußland Gewaltherrschaft einer

anonymen Clique über das Volk — in Deutschland autoritäre Demokratie, das heißt wahre Volksherrschaft!

Die nationalsozialistische Zeitung will demgemäß nicht Staatszeitung, sondern Volkszeitung sein! Die ist nicht durch Zwang von oben geschaffen, sondern von unten aus dem Volk und seinen Bedürfnissen heraus entwickelt!

Wir könnten uns ja auch aller Mühen enthalten und eine Staatspresse zwangsweise einführen wie im Sowjetrußland. Aber wir wollen die mechanisierte Staatspresse nicht; die der Schriftsteller zum bloßen Handlanger und Zinnschiff der Staatsorgane macht! Wir wollen die lebendige Volkspresse, die die Persönlichkeit des Schriftstellers frei entwickelt und sein journalistisches Blickfeld für schöpferischer Entfaltung für das Wohl seines Volkes bringt!

Deshalb haben wir, in Übereinstimmung mit dem Grundsatze des Nationalsozialismus, nichts anderes getan, als dem Schriftsteller Verantwortung gegeben. Und diese persönliche nationale Verantwortlichkeit, der die journalistische Unabhängigkeit entspricht, hat das Kunstfeld fertigerbracht, in freier Entwicklung eine nationalsozialistische Presse zu gestalten, die voll und staatsverbunden zugleich ist.

Wir brauchen kein Volksverbummungsinstrument wie die bolschewistischen Gewalthaber! Wir wollen die Zeitung als überlegendes Mittel der Volksaufklärung! Deshalb haben wir die Juden aus der Presse herausgenommen — und deshalb haben die Bolschewisten sie in die Kette hineingeworfen! Die Verjudung der Sowjetpresse ist einseitig und erschreckend. Von allen Domänen des Sowjetstaates ist die Zensur des Pressewesens durch das Judentum am weitesten vorgeschritten.

Vom Leiter der Presseabteilung des Zentralrates der bolschewistischen Partei, dem Juden Thal als Direktor der Sowjetpresse an, sind in Sowjetrußland tatsächlich alle Presseleute von Rang und Namen sowohl in der Hauptstadt wie in der Provinz mit ganz wenigen Ausnahmen — und deshalb haben die Juden der prominentesten Juden der Sowjetpresse vor mir liegen, deren Verleumdung mehr als meine ganze Redezeit beanspruchen würde. Sie steht zur Einsicht frei, das sind die Elemente der Demagogie und struppellose Verhetzung! Hier in der Sowjetpresse haben sie sich ihr Werkzeug geschaffen und das Feld ihrer natürlichen Degeneration gefunden, auf dem sie sich hemmungslos ausbreiten.

Die Sowjetpresse führt einen fanatischen und haderlichen Kampf gegen die nationalsozialistische Deutschland als dem mächtigsten Bollwerk gegen den Weltbolschewismus und dem größten Hindernis gegen den Sieg der bolschewistischen Weltrevolution. Dieser Kampf der bolschewistischen Presse ist in jeder sachlichen Kritik, er ist ein monotoner Schall, ein düsteres und doppeltes Geschrei, das den Massen in Rußland unaufhörlich ins Gehirn geschmettert wird. Ich kann diese Art von Journalismus nicht besser charakterisieren als durch

ein paar Kostproben

aus der journalistischen Giftschlange des Bolschewismus. Es ist die Verichterstattung der Sowjetpresse über unsere vorjährigen Parteitag.

Sie selbst, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, erleben hier in München den beglückenden Zusammenstoß der Herzen, diese erhebende Feste der nationalsozialistischen Gemeinschaft, dieses würdige Fest einer großen Nation, die sich selbst wiedergefunden hat. Und nun hören Sie, was die Sowjetpresse darüber ihren Lesern berichtet:

Die amtlichen „Izvestia“ schreiben, daß „in der Münchener Gaufratse Parade mit Demonstrationen mit Hakenkreuzen und Trompetenschall, mit Heil-Rufen und Werkrufen begleitet gewesen waren“. Der „Nationalsozialismus“, so konnte man in diesem bolschewistischen Papier lesen, „stellt einen tierischen Satz gegen die Arbeiter und Werktätigen Menschen und tierischer Natur!“ — das sind die eigenartigen Züge des Bolschewismus. Die faschistische Weltanschauung steht ganz im Gegensatz zur sozialistischen Humanität, die von unserem Lande verkörpert wird.

Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden in der „Pravda“ (die „Wahrheit“) entblenden sich nicht zu scheitern: „Zehn einige Tage wird Europa von einem durchdringenden, die Ohren erschütternden Schall erfüllt. Aus der Entfernung kann es scheinen, als ob man in Deutschland ein gigantisches Gefülltes abfackeln sieht und weiter berichtet daselbst: „Die Juden

Im Ballon über den Atlantik?

Von

Walter Kammert

Vor einiger Zeit wurde über die Pläne von Dr. Zinner, Hamburg, und des Belgiers Demuyter berichtet, den Atlantik mit einem Freiballon zu überfliegen. Dr. Zinner will den Südatlantik zwischen Nordafrika und Brasilien mit West-Süd-West-Kurs überqueren, Demuyter den Nordatlantik. Die folgenden Ausführungen beschäftigen sich mit den Aussichten eines solchen Unternehmens, das sehr ernsthaft vorbereitet wird, und bemühen sich um ein gerechtes Abwägen der Möglichkeiten.

Man ist leicht geneigt, die in den letzten Wochen auftauchenden Pläne zweier bekannter Ballonfahrer, eine Ozeanfahrt mit dem Freiballon zu wagen, nur von der abenteuerlichen Seite zu werten, ähnlich wie man die ersten Stratosphärenfahrten mehr als eine Sensation, denn eine wissenschaftliche Angelegenheit ansah. Zweifellos sind für eine derartige Auslegung genügend Gründe vorhanden.

Dah es immerhin auch beim Freiballonfahren möglich ist, durch geschickte Ausnutzung der Luftströmungen in den verschiedenen Höhen seinen eigenen Willen gegenüber den Launen des Wetters durchzusetzen, ist eigentlich nur dem Ballonfahrer und dem meteorologischen Gesckulten bekannt.

Es darf vorweggenommen werden, daß die Pläne selbst nicht neu sind und schon seit längerer Zeit von erfahrenen Ballonfahrern erörtert wurden. Ich erinnere mich an ein Gespräch, das ich mit dem Freiballonfahrer Ferdinand Gimmermacher gelegentlich der Gordon-Bennet-Wettfahrt von Münster i. W. aus hatte, wo auch dieser Ballonfahrer schon über die Möglichkeiten einer Atlantikfahrt mit dem seiner Zeit ebenfalls in Münster anwesenden Demuyter diskutierten. Daß heute das Projekt wieder aktuell geworden ist, liegt an den umfassenderen meteorologischen Kenntnissen, die man inzwischen vom Nord- und Südatlantik erhalten hat.

Zunächst einige grundsätzliche Bemerkungen zu dem Plan Dr. Zinner's, der von Nordafrika nach Südamerika, und zwar in den Raum von Brasilien in Höhe des Amazonas fahren will.

Dr. Zinner beabsichtigt, bei dieser Fahrt den Nordostpassat auszunutzen; er muß dabei, wenn man die normalen Luftströmungen dieser Erdzone als Grundlage nimmt, an der nordwestafrikanischen Küste zwischen dem 10. und 20. Breitengrad starten, um den Anschluß an den Nordostpassat zu erhalten. Dieser weht in einem breiten, gleichmäßigen Strom am Südrand des bekannten Azorenhochs in Richtung Südamerika und verläuft in dieser Zone tatsächlich von Nordwestafrika bis nach der Südamerikanischen Küste. Nach den Fahrberichten des „Graf Zeppelin“ ist dieser Nordostpassat ziemlich häufig anzutreffen, also eine Windrichtung, die weniger von regionalen Störungen abhängig ist.

Nach diesen Überlegungen sind also die Grundbedingungen für eine Fahrt mit dem Ballon gegeben. Rein äußerlich scheint es tatsächlich so, als könnte der Ballon in ziemlich steter Fahrt Kurs nach Südamerika nehmen. Tatsache ist auch, daß die Wirbel der tropischen Zone sich gerade auf diesem Gebiet des Atlantik verhältnismäßig passiv verhalten und Ueberströmungen von Süden her weniger bestehen.

Lebzigst an der Küste von Südamerika dürfte die Ausführung des Projektes schwieriger werden. Reineswegs ist der Nordostpassat so zu verstehen, als ob er in Afrika mit Windstärke 8 beginnt und den Ballon elegant und schmissig zu den Ufern des Amazonas trägt. Vielmehr sind gerade vor der Küste Brasiliens in diesem Raum uneindeutige atmosphärische Zirkulation zu erwarten, die sich nicht nur mit der Nähe des riesigen südamerikanischen Kontinents

verbinden, sondern auch mit der etwas weiter nördlich liegenden Entstehungszone der mittelamerikanischen Hurrikane zusammenhängen.

Verständlich ist man ferner, daß es weder in Nordwestafrika noch in Südamerika einen Seewetterdienst gibt und die gesamte Luftdrucksituation hier nur aus den spärlichen Meldungen der Dampfer fixiert werden kann, so ergibt sich, wie allgemein eine Wettervorhersage in dieser Zone gehalten sein muß, — gar nicht zu reden davon, daß Dr. Zinner auf seinem Start eine Wettertendenzvorhersage von mindestens einer Woche mit auf den Weg nehmen muß. Es bleibt nichts anderes übrig, als im guten Glauben an den beständigen Nordostpassat bei genügend sicher erscheinender Wetterlage die Reise zunächst einmal anzutreten.

Unterwegs muß Zinner dann abwarten, was ihm an neuen Meldungen geknüttet wird; wenn diese belagen, daß der Nordostpassat infolge einer Lage- oder Stärkeveränderung des Azorenhochs bereits mitten auf dem Atlantik eine Rechtsdrehung erfährt, so ist das Projekt schon erledigt. Schließlich kann der Ballon nicht beliebig lange in der Luft bleiben und neuen günstigen Wind abwarten.

Wenn auch für die Fahrbedingungen die Erfahrungen des „Graf Zeppelin“ auf seinen zahlreichen Reisen nach Südamerika wertvolle Unterlagen bieten dürften, so bleiben dennoch Lücken übrig, die unter Berücksichtigung der Tatsache, daß ein dem Wind hilflos preisgegebener Ballon die Fahrt unternimmt, das Gelingen des Unternehmens in Frage stellen. Jedenfalls muß man sich sehr eingehend mit den ungeheuren Räumen beschäftigen, in denen sich das Wetter über dem in Frage kommenden Teil des Atlantik abspielt.

Die Farm von Hougomont

Eine Erinnerung an die Schlacht von Waterloo

Der Historiker Lucien Loubé richtete kürzlich eine Eingabe an die belgische Regierung, die berühmte Farm von Hougomont auf dem Schlachtfeld von Waterloo vor dem Verfall zu bewahren. Loubé hat festgestellt, daß das Dach des Farmhauses sich in schlechtem Zustand befindet; ein Stiebel droht einzufallen. Erneuerungsarbeiten sind daher dringend notwendig.

Die Farm von Hougomont war der Schauplatz erbitterter Kämpfe zwischen den Engländern, die sich dort verschanzt hatten, und den Franzosen, die vergeblich versuchten, die Stellung zu füllen. Auf beiden Seiten gab es 6000 Tote. Ein Schloß, das ganz in der Nähe lag, wurde von den französischen Kanonen völlig zerstört. Nur die Kapelle blieb verschont. Vor sechs Jahren wurde sie auf Antrag der Offiziere der britischen Regimenter, die damals dort kämpften, wieder hergestellt.

Nach dem Gesetz vom März 1914 ist das Schlachtfeld von Waterloo zum Nationaldenkmal erklärt worden. Es dürfen keine Neubauten, die den Anblick verändern, vorgenommen, keine Gebäude errichtet werden, und auch das Pflanzen hoher Bäume ist verboten. Die Regierung ist verpflichtet, die notwendigen Reparaturen ausführen zu lassen.

Dichterhonorar von ein

Milton verlor im Jahre 1667 das Manuskript seines unsterblichen Gedichtes „Das verlorene Paradies“ für 5 Pfund Sterling an den Buchhändler Simmons; außerdem sollte er 5 Pfund erhalten, wenn 1500 der ersten Auflage abgesetzt wären, und sofort bei den folgenden Auflagen, jede zu 500 Exemplaren. Die zweiten 5 Pfund erhielt er 1669. Nach seinem Tode im Jahre 1674 verkaufte seine Witwe das Recht auf das Manuskript für 8 Pfund Sterling auf immer.

Gegenüber dem Plan Dr. Zinner's scheint das Projekt Demuyter's mehr Aussicht auf Erfolg zu haben. Diese Vermutung gründet sich einmal auf die Tatsache, daß wir vom Nordatlantik ziemlich genaue Wetterkarten zeichnen und dementsprechend verhältnismäßig zuverlässige Vorhersagen ausstellen können. Wenn über dem Nordatlantik zwischen USA und Nordwesteuropa eine ausgeprägte Westwindlage vorhanden ist, so ist es durchaus möglich, einen Ballon mit diesem Westwindstrom nach Europa treiben zu lassen. Die Wetterlage ist auf dem Nordatlantik zwar weit unruhiger, stabiler, aber in dieser Richtung ist auch etwas Neues: der Westwind USA — Nordwesteuropa, den der Ballon nötig hat!

Es steht freilich außer Frage, daß die Ballonfahrt bei den Wetterunbilden über dem Nordatlantik ungewöhnlich körperliche Strapazen auszuhalten haben, und es ist sicherlich kein Vergnügen, drei bis vier Tage mit einem von Regenschauern durchsetzten Westwind über den Ozean zu jagen. Die Fahrt erfordert eisernen Nerven; sie ist eine Mutprobe sondergleichen. Aber selbst für den Fall, daß diese gegenwärtige Westwindlage herrscht, ergeben sich innerhalb dieser Grundwetterlage einzelne Regelmäßigkeiten, die ähnlich wie bei der Südatlantikfahrt das Gelingen des Unternehmens sichern lassen können.

Es kann ebenso gut sein, daß der Westwind, mit dem man auf die Fahrt ging, nach fünfzehnhundert Kilometer sich langsam zum Westsüdwest- bis Südwestwind verandert und den Ballon in Richtung Grönland, Island oder Polarmeer treibt; es kann auch sein, daß machtvoll durchbrechende Rückseitenböen als Nordwest- bis Nordwind den in der Westwindbrise fahrenden Ballon einholen und nach Süden verschlagen. Jedenfalls: so interessant das Projekt Demuyter's erscheint, so schwer ist seine Durchführung.

O diese Fremdwörter!

In einer kleinen Stadt hat ein alter emeritierter Pastor zur Vertretung eines erkrankten Amtsbruders mal wieder im Ornat auf der Kanzel gestanden und gepredigt. Ein aus Nordholländisch gebürtiger biederer Bürger der Stadt, von seinen Freunden „Mein Jseel“ genannt, hat ihn predigen gehört und erzählt davon: „Mein Jseel, sagt er, es ist doch ein Vernehmlich, so'n alten irritierten Pastor mal wieder im Ornat zu sehn!“

„Mein Jseel“, der Schüler des Gymnasiums in Venlo hatte, erzählt, er habe seit einigen Tagen Besuch von einem früheren Pensionär, der nach Mexiko ausgewandert sei und dort sein Glück gemacht habe. „Mein Jseel, sagt er, der steht sich schut! In der Stadt hat er ein großes Hotel, und auf dem Lande hat er ein großes Landgut. Der sitzt da wie ein Fürst auf einer Spacinet!“ (Cajenda.)

Einer seiner Mitbürger, ein reicher Mann, liebt es, in Begleitung seiner galantesten Bekannten durch die Straßen zu reiten. „Mein Jseel“ misshält das. „Mein Jseel“, sagt er, „was ist das für'n Prost! Da reitet er durch die Straßen wie so'n Schrotzgerzog, seinen qualitätslosen Diener hinter sich!“

Unbilliges Verlangen. Stabsbeamter zum Führer: „Sind Sie schon einmal verheiratet gewesen? Wenn ja, mit wem?“ Führer: „Bin ich hier zu einer Gedächtnisübung gekommen?“

Anglerlatein. „Eines Tages, als ich Nordatlantik angelte, habe ich einen ungeheuren Fisch gefangen. Ich kann mich nur nicht auf den Namen besinnen.“ — „Sollte es am Ende ein Walisch gewesen sein?“ — „Ach Unfinn, einen Walisch hatte ich als Röder.“

Der Fallner

Von

G. v. Ungern-Sternberg

Sein Hof lag einsam, umgeben von Wäldern und Seen, und es schien ihm auch wenig an der Gesellschaft von Menschen zu liegen. Man sah ihn selten in der Stadt, und auch ich hätte ihn schwerlich kennengelernt, hätte ich nicht die Stille des Waldes geliebt. Dort begegnete ich ihm an einem sonnigen Nachmittage. Auf seiner behandschuhten Hand sah ich Falke. „Das ist meine Flora“, sagte er mir, den Vogel vor und lud mich ein, ihn zu besuchen. Da habe ich denn mit ihm und Flora Freundschaft geschlossen und den wunderbaren, vergessenen Sport der Falkenjagd kennen gelernt.

„Der blau-graue Wanderrast“, erzählte mir mein neuer Freund, „mit seinen weichen Schwüngen und seinem gekrümmten Oberflügel, überholt alles, was fliegt. In ungeschätztem Zustand ist er so wild, daß er sich nicht scheut, einen Adler oder Bussard anzugreifen, der doppelt so groß ist wie er. Was die Schnelligkeit betrifft, so ist er der König der Lüfte, er fliegt 200 Kilometer die Stunde; neben ihm ist der Goldadler ein schwerfälliger Vogel.“

Sie sollten sehen, wie er eine Amsel verfolgt, die es auch auf 150 Kilometer in der Stunde bringen kann. Der Falke scheint lässig über ihr dahinzuschweben, dann wirft er sich in vollem Flügel herum und schlägt sie im Sturzflug von unten. Unter triumphierendem Schallengeläut kehrt er zu seinem Meister zurück und legt ihm die Beute buchstäblich zu Füßen.

Die Falkenjagd ist ein königlicher Sport. Normannen- und Tudorfürsten weiteten in der Kunst, den Falken so abzurichten, daß er sich nirgends als auf ihre Faust setzte. Kaiser Karl V. überließ dem Hüttenorden Malta gegen den jährlichen Tribut eines abgerichteten weißen Falken.

Aber es ist nicht leicht, den Falken zu zähmen, man muß ihn in die Hand bekommen, wenn er seine ersten Flügelstöße macht. Der gefangene Nistfalk muß dann in einem gepökelten Behälter sofort nach Hause gebracht und in einem verdunkelten Raum frei gelassen werden. Eine weiche Lederhaube wird ihm über die Augen gezogen, und Lederstreifen werden an seine Füße gebunden. In jedem Fuß werden auch zwei kleine Schellen befestigt, am besten besondere Schellen aus Indien, wo bei den Rajas das Falkenjagd noch gepflegt wird. Ihr Ton ist so hell, daß man ihn

einen halben Kilometer weit hören kann. Mit Haube und Schellen versehen, wird der Falke auf die behandschuhte Faust des Fallners gesetzt, der ihn behutsam streichelt und ihm zuredet. Der Fallner raucht dabei eine Pfeife oder Zigarre, der Duft des Tabaks trägt dem Vogel die Gegenwart des Meisters ein.

Das Futter wird dem jungen Falken bei Kerzenlicht gegeben, aus der Hand seines Herrn werden ihm kleine Streifen rohen Fleisches in den Schnabel geschoben. Nachdem er sich an den Fallner gewöhnt und Zutrauen zu ihm gefast hat, beginnt die eigentliche Dressur. Eine schwere Lederseiche, an der die Flügel einer Taube angebracht sind, wird einige Meter weit geworfen. Auf der Seiche ist ein Streifen rohen Fleisches angebracht. Der Falke, dem die Klappe abgenommen ist, der aber noch immer die ledernen Lederstreifen an seinen Füßen trägt, muß nun seine Nahrung zu fangen suchen. Er kann mit der schweren Seiche nicht fliegen, und so gewöhnt er sich daran, sie seinem Herrn vor die Füße zu legen.

Endlich ist es soweit, daß er auf lebendige Beute losgelassen wird. Das Herz des Fallners schlägt, der Vogel mag für immer verloren sein; doch kommt es nur selten vor, daß der junge Falke seinem Meister untreu wird. Er kehrt zu ihm zurück, fest sich gehoramt auf seine Faust und läßt sich von ihm liebkosen.

Ich durfte meinen Freund auf die Falkenjagd begleiten. Flora wurde verlappt auf die Faust ihres Meisters gesetzt

Unterwegs

Der Fremdenführer ist die Höflichkeit selbst. Als es durch einen schmalen Gang gehen soll, sagt er: „So, meine Herrschaften, jetzt heißt es, im Gansamerica gehen. Ich bitte die Damen taufendmal um Verzeihung!“

Auf einer Abseinfahrt fragte jemand den Kapitän bei jedem Burgesen nach den auf den Berg bezüglichen Sagen. „Das ist der Dradenfels?“

„Ja, der malerischste Felsen hier herum.“

„Argendine Geschichte oder Sage?“

„Ja, eine Menge. Die grausamste ist die von zwei Liebenden, die man einst hier auf der Stromseite den Fels erklimmen sah, die aber nie zurückkehrten.“

„Und was wurde aus ihnen?“

„Sie kletterten auf der andern Seite wieder herunter!“

und an den Rand eines Feldes getragen. Unter tiefem Schweigen wurde ihr dann die Haube abgenommen, und sofort schraubte sich der Vogel unter frühlichem Schallengeläut zum blauen Himmel empor. Inzwischen hatte ein Hühnerhund einen Fasan aus dem Gehölz aufgeschreckt, der recht niedrig über dem Boden dahinfuhr. Flora schien sich anfangs nicht um die Jagdbeute zu kümmern; sie schwebte mit gemächlichen Flügelgeschlägen hoch über ihrem Opfer. Dann plötzlich stürzte sie, wie ein gefiederter Meteor, aus der blauen Höhe herab, schlug den Fasan so gewaltig, daß er demaße auseinanderbrach, und landete gerade vor ihrem Herrn.

„Der Falke ist unerbittlich in der Verfolgung der ausersenen Beute“, erzählte der Fallner. „Ein Falke, der ein Kaninchen verfolgte, wurde in einer Stahlfalle gefangen, die sich einen halben Meter tief unter dem Erdboden befand. Mein ganzes Anwesen ist von Wiesel, Motten und Feldmäusen durch die Falken gefäubert worden. Flora kann aus 300 Meter Höhe die unauffälligsten Bewegungen einer Maus erspähen und sie fassen, ehe sie noch an Furcht denkt.“

Ich habe meinen Freund öfters in seiner Einsamkeit besucht, habe ihn auf Jagden begleitet und am Abend am Kaminfeuer das am Spieß gebratene, vom Falken erlegte Wild verzehrt, dazu einen guten Tropfen getrunken und seinen Erzählungen und Abenteueren gelauscht. Flora hörte zu, bis sie in ihrem Schlafpupplet in Schlaf zu fallen schien. Tüftlich streichelte ihr Herr ihr das blau-graue Gefieder.

In München. Ein Dreifachschob steht weinend auf der Straße, weil er nicht nach Hause findet. Umsonst find alle Bemühungen, Namen und Wohnung der Eltern zu erfahren. Immer lauter schreut der Kleine. Da kommt einem ein Einfall.

„Wo holst denn das Bier für deinen Vater?“

Sofort nennt der kleine Mann eine Wirtschaft in der Nähe. Dort kennt man ihn, und so kann er zu Hause abgeliefert werden.

Stolz erklärt der Führer: „An dieser Stelle wiederholt das Echo jedes Wort siebenmal.“

Wittet einer: „Sagen Sie nichts, sonst hält meine Frau eine Gardinenpredigt!“